

DER FLURNAME *AUF DEN WELSCHEN PRACKEN* IN LEBACH-DÖRSDORF: EINE UNTERGEGANGENE ROMANISCHE SPRACHINSEL IM NÖRDLICHEN SAARLAND

Von Maria und Thomas Besse

1. Ausgangspunkt und Zielsetzung

Auf zwei wohl aus den Jahren 1789/90 stammenden und bisher unberücksichtigten Kataster- bzw. Gemarkungskarten von Dörsdorf (Landkreis Saarlouis, Saarland) entdeckten die Autoren im Jahr 2011 im Landesarchiv Speyer die Flurnamen *Auf den Welschen Pracken* bzw. *An den Welschen* und *Die Zwerch Gewand Auf den Welsche Pracken*, die wegen des darin enthaltenen Attributs *welsch* ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich zogen. Ist dies ein Beweis für eine schon lange vor dieser Zeit existierende Romaneninsel und für Siedlungskontinuität unweit des heutigen Ortskerns, in einem Gebiet, in dem keltische Steinwälle vermutet¹ werden? Die vorliegende Untersuchung verfolgt das Ziel, dieser Frage im Detail nachzugehen und sich einer Antwort von mehreren Seiten anzunähern:

- Welchen Wandel haben diese Flurnamen im Laufe der Zeit durchgemacht? Der heutige amtliche Flurname lautet nur noch *An den Baracken* bzw. *Unten an den Baracken*. Welche Namenformen sind also in historischen Quellen für diese Fluren belegt und wann wurde in ihnen das Adjektiv *welsch* getilgt?
- Welche Informationen können zu der dort lebenden romanischsprechenden Bevölkerungsgruppe, die der Überlieferung nach Köhler waren, zusammengetragen werden? Aus welchen romanischen Gebieten stammten sie? Hierbei ist ein besonderes Augenmerk auf die Vor- und Zunamen zu richten. Übten alle Familienväter Waldberufe aus und für welche Auftraggeber (z. B. Eisenhütten, Glashütten) waren sie tätig? Welche Kinder wurden *in silva*, also im Dörsdorfer Wald, geboren?
- Gibt es Verbindungen zu anderen Romaneninseln im Saarland? Hierbei sind verwandtschaftliche Bindungen, vor allem Heiraten, aber auch Patenschaften zu berücksichtigen. Sind Beziehungen zu anderen Auftraggebern feststellbar?

Die Beantwortung dieser Fragen könnte mehr Licht in die Erforschung der Romaneninseln im Saarland bringen, der sog. *Hochwald-Romania*², ein Begriff, der zumindest für das Schaumberger Land zu hinterfragen ist, und somit einen Beitrag zur Kontinuitäts- und Lehnwortforschung leisten.

¹ Vgl. KAROLUS 1966.

² Vgl. PFISTER 1992, Kap. 4.1.8 und 4.2.6.

2. Dörsdorfer Fluren mit den Namelementen *welsch* und *Bracken* im historischen Querschnitt

In der folgenden Übersicht (siehe Tab. 1) sind die in historischen Akten und auf historischen Karten anzutreffenden Bezeichnungen für den heutigen Dörsdorfer Flurnamen *An den Baracken* in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt.³ Er taucht erstmals in den Formen *Auf den Welschen Pracken* und *An den Welschen* auf zwei im Landesarchiv in Speyer aufbewahrten und fälschlich in das Jahr 1744 datierten Karten⁴ (siehe Abb. 1ff.) auf und lautet abweichend von dem amtlichen Namen im Ortsdialekt *Zwésche de Bragge*, eine Form, die bereits 1844 urkundlich erscheint.

Jahr	Flurbezeichnung	Quelle	Bemerkung
ca. 1789	<i>Auf den Welschen Pracken</i>	LA Spey, W 1, Kart. 3 1, dt. (s. Abb. 1 und 3), Katasterkarte	Ackerland
ca. 1790	<i>An den Welschen</i>	LA Spey, W 1, Kart. 3 2, dt. (s. Abb. 2 und 4), Gemarkungsk.	Ackerland
1790	<i>Auf den Welschen pracken</i>	LHA Kob, 24/957, S. 153f., dt. (Dörsdorfer Bannrenovation)	Ackerland
1791	<i>An den Welchen Baraquen</i>	LHA Kob, 24/958, S. 115f., dt. (Messprotokoll)	Ackerland
1791	<i>An den Welschen Baraquen</i>	LHA Kob, 24/958, S. 253, dt. (Messprotokoll)	Ackerland
1791	<i>An den Welschen</i>	LHA Kob, 24/958, S. 349, Tab. 26, dt. (Messprotokoll)	Ackerland
1824	<i>an den Baracken = an den Welschen Baraquen</i>	LKVK, Renovierung der 1789er Katasterkarte, Flur 1, dt.	(Ackerland?)
1824	<i>An den Welschen-baracken</i>	LKVK, Renovierungskarte Geometer KLEIN, Blatt I, dt.	(Ackerland?)
1844	<i>zwischen den Bracken</i> ⁵	LA Sb, Not. Tholey, Nr. 420/1844, dt.	Acker
1845	<i>an den Baracken</i>	LKVK, <i>Parzellar Vermessungs Handriß</i> 1845, Flur 1, dt.	(Acker?)
1848	<i>An den Welschen Bracken</i>	LA Sb, Not. Tholey, Nr. 157/1848, Flur 1/139, dt.	Wildstück

³ Hierbei wurde u. a. auch auf Belege aus der Flurnamensammlung des ehemaligen DFG-Forschungsprojekts „Flurnamen und Wüstungen“ zurückgegriffen, die jedoch anhand der Originale überprüft und durch weitere Belege ergänzt wurden.

⁴ Beide Karten sind undatiert und befinden sich im Bestand W 1. Die vom Archivar vorgeschlagene Datierung 1744 ist nicht möglich, da auf der Karte 3 1 (s. Abb. 5) das Haus von Johannes **Schedler** Witwe (geb. **Dittgen**) eingetragen ist, deren Ehemann erst im Jahr 1766 verstarb. Auf dem Messprotokoll der Zweibrücker Bannrenovation (1791) ist als neuer Besitzer Johann **Gaspar** eingetragen, der am 3.2.1790 Eva **Schu** heiratete, vgl. STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 198.

⁵ Die Handschrift von Notar **Bochkoltz** ist nur schwer lesbar: die Eintragung könnte auch als *Baracken* gelesen werden.

1851	<i>an den welschen Brachen</i>	LA Sb, Not. Tholey, Nr. 291/1851, Flur 1/128, dt.	Wildstück
1864	<i>an den Baracken</i>	LA Sb, Not. Tholey, Nr. 1511, Nr. 8, dt. (Güterversteigerung)	Acker
1864	<i>zwischen den Bracken</i>	LA Sb, Not. Tholey, Nr. 1511, Nr. 9, dt. (Güterversteigerung)	Acker
(ohne Datum)	<i>Bei den Baracken</i>	LA Sb?, SCHMIDT 2000, S. 40	ohne Angabe
(ohne Datum)	<i>Bei den Welschen Baracken</i>	LA Sb?, SCHMIDT 2000, S. 40	ohne Angabe
2012	<i>An den Baracken</i>	LKVK, Flurkarte 2012, dt.	Häuser und Äcker

Tab. 1: Historische Belege für die Flur *An den Baracken*.

Die an der unteren Längsseite der Flur *An den Baracken* liegende Flur mit dem amtlichen Namen *Unten an den Baracken* hieß Ende des 18. Jahrhunderts *Die Zwerch Gewand Auf den Welsche(n) Pracken* (siehe Tab. 2).

Jahr	Flurbezeichnung	Quelle	Bemerkung
ca. 1789	<i>Die Zwerch Gewand Auf den Welsche Pracken</i>	LA Spey, W 1, Kart. 3 1, dt. (siehe Abb. 1 und 3)	landwirtschaftliche Nutzfläche
ca. 1790	<i>Die Zwerch Gewand auf den Welschen Pracken</i>	LA Spey, W 1, Kart. 3 2, dt. (siehe Abb. 2 und 4)	Ackerland
1790	<i>Die Zwerch Gewand auf den Welschen pracken</i>	LHA Kob, 24/957, S. 154, dt. (Dörsdorfer Bannrenovation)	Ackerland
1791	<i>Unten an den Welschen Baraquen</i>	LHA Kob, 24/958, S. 117f. und S. 254, dt. (Messprotokoll)	Ackerland
1824	<i>unten an den Baracken = an den Welschen Baraquen</i>	LKVK, Renovierung der 1789er Katasterkarte, Flur 1	(Ackerland?)
1824	<i>An den Welschenbaracken</i>	LKVK, Renovierungskarte Geometer KLEIN, Blatt I, dt.	(Ackerland?)
1845	<i>unten an den Baracken</i>	LKVK, <i>Parzellar Vermessungs Handriß</i> 1845, Flur 1, dt.	(Ackerland?)
1858	<i>unten an den Baracken</i>	LA Sb, Not. Tholey, Nr. 216/1858, Flur 1/625/125, dt.	Wildstücker
(ohne Datum)	<i>Vor den Baracken</i>	LA Sb?, SCHMIDT 2000, S. 40	ohne Angabe
(ohne Datum)	<i>Unter den Baracken im Hirtenland</i>	LA Sb?, SCHMIDT 2000, S. 40	ohne Angabe
2012	<i>Unten an den Baracken</i>	LKVK, Flurkarte 2012, dt.	Häuser und Äcker

Tab. 2: Historische Belege für die Flur *Unten an den Baracken*.

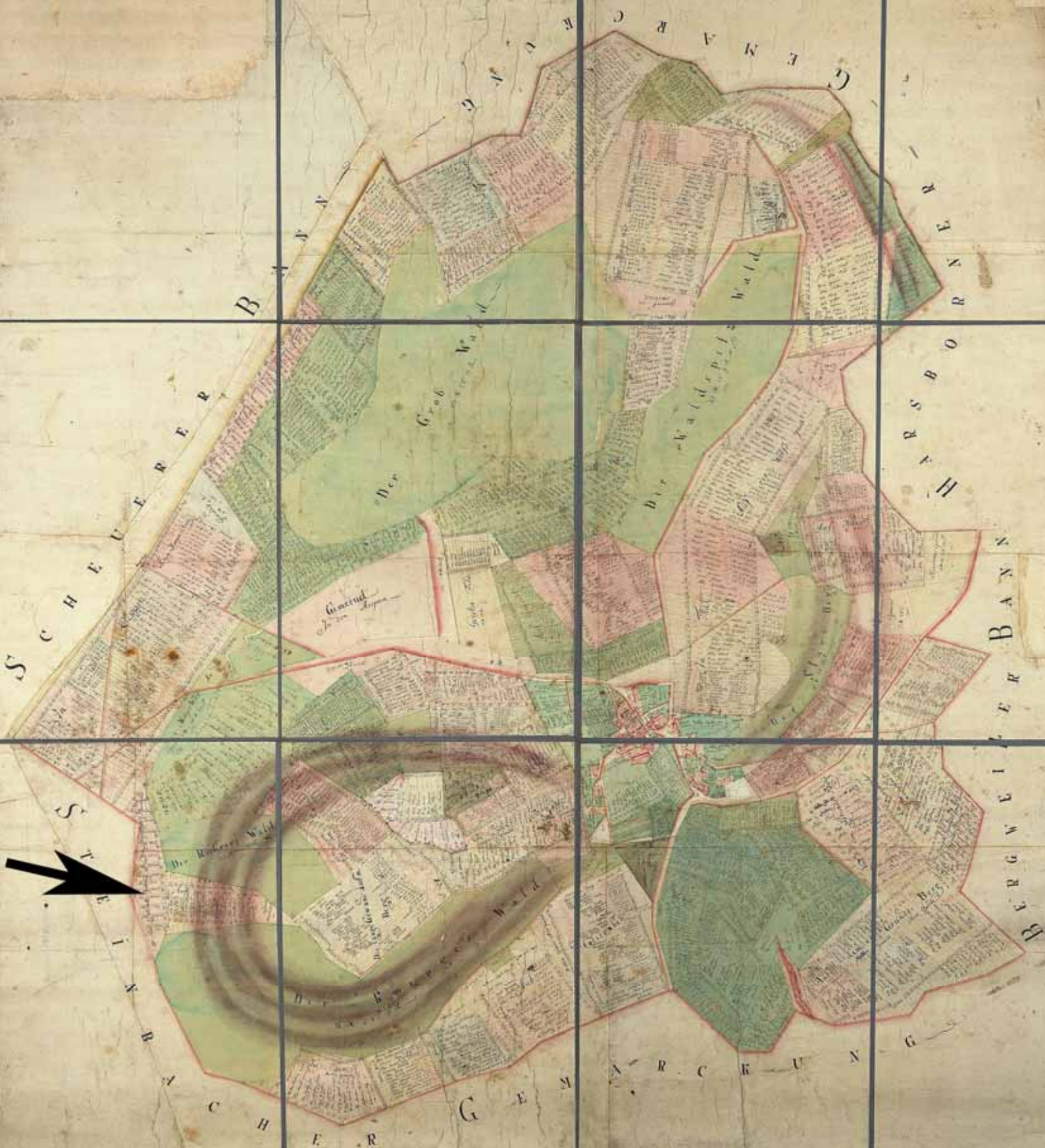


Abb. 1: Älteste Katasterkarte des Lebacher Stadtteils Dörsdorf (ohne Datum, wohl aus dem Jahr 1789) mit der Ortslage, den Grenzen zu den Nachbarorten Bergweiler, Hasborn, Scheuern und Steinbach und den Bezeichnungen der Gewanne, Darstellung der Höhenzüge, Parzellenummerierung sowie den Namen der Grundstücksbesitzer. Der Pfeil markiert die zwischen dem Röhreswald und dem Köpfcheswald gelegene Flur *Auf den Welschen Pracken* und darauf stoßend *Die Zwerch Gewand auf den Welsche Pracke*, wo romanische Köhler im 18. Jahrhundert arbeiteten und lebten (Quelle: Landesarchiv Speyer, Bestand W 1, Karte 3 1).

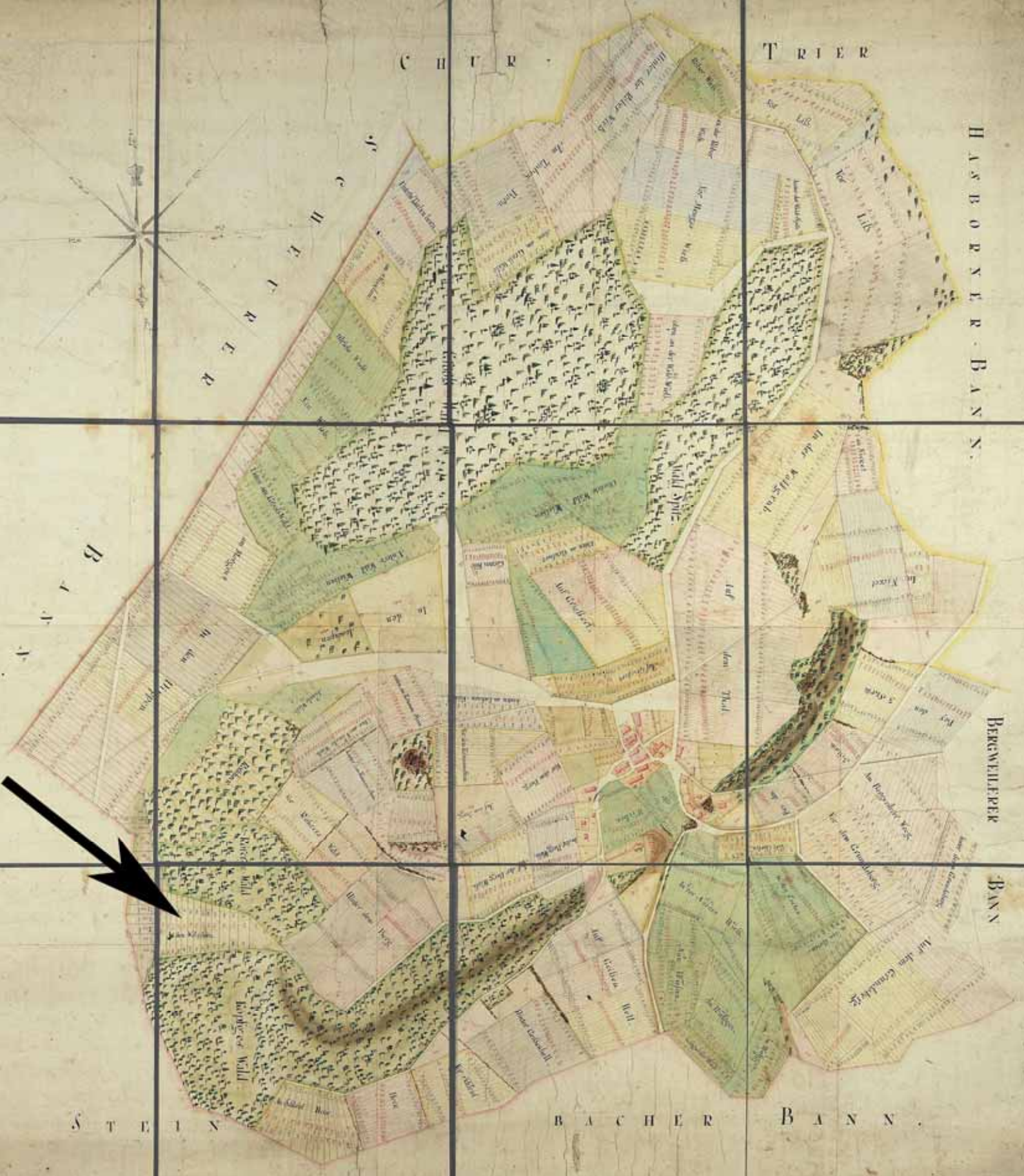


Abb. 2: Älteste Gemarkungskarte der Dörsdorfer Gemarkung (ohne Datum, wohl aus den Jahren 1789/90) mit Bezeichnung der Gewanne sowie mit Windrose (Abweichung von der NS-Richtung). Der Pfeil markiert die zwischen dem Röhreswald und dem Köpfcheswald gelegene Flur *An den Welschen* (Quelle: Landesarchiv Speyer, Bestand W 1, Karte 3 2).



Abb. 3: Das Flurstück Auf den Welschen Pracken und Die Zwerch Gewand auf den Welsche Pracken (Quelle: Auszug aus der Karte Landesarchiv Speyer, Bestand W 1, Karte 3 1).

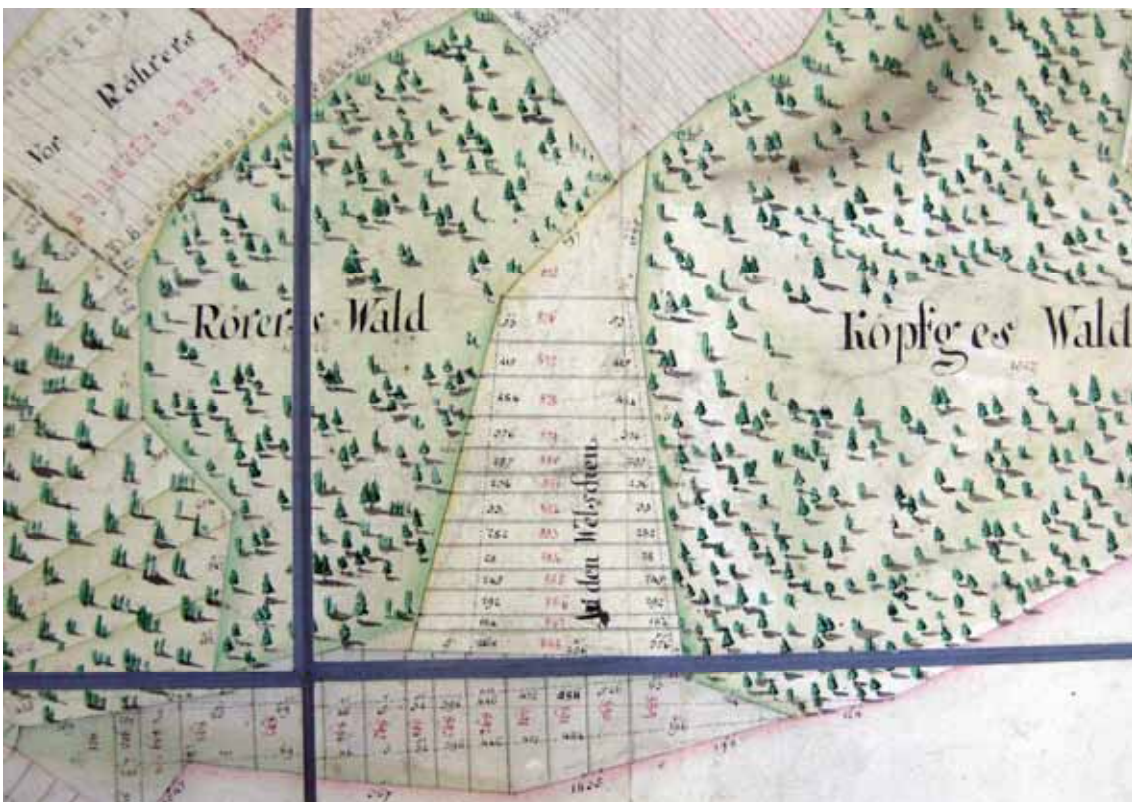


Abb. 4: Die Flur An den Welschen (Quelle: Auszug aus der Karte Landesarchiv Speyer, Bestand W 1, Karte 3 2).

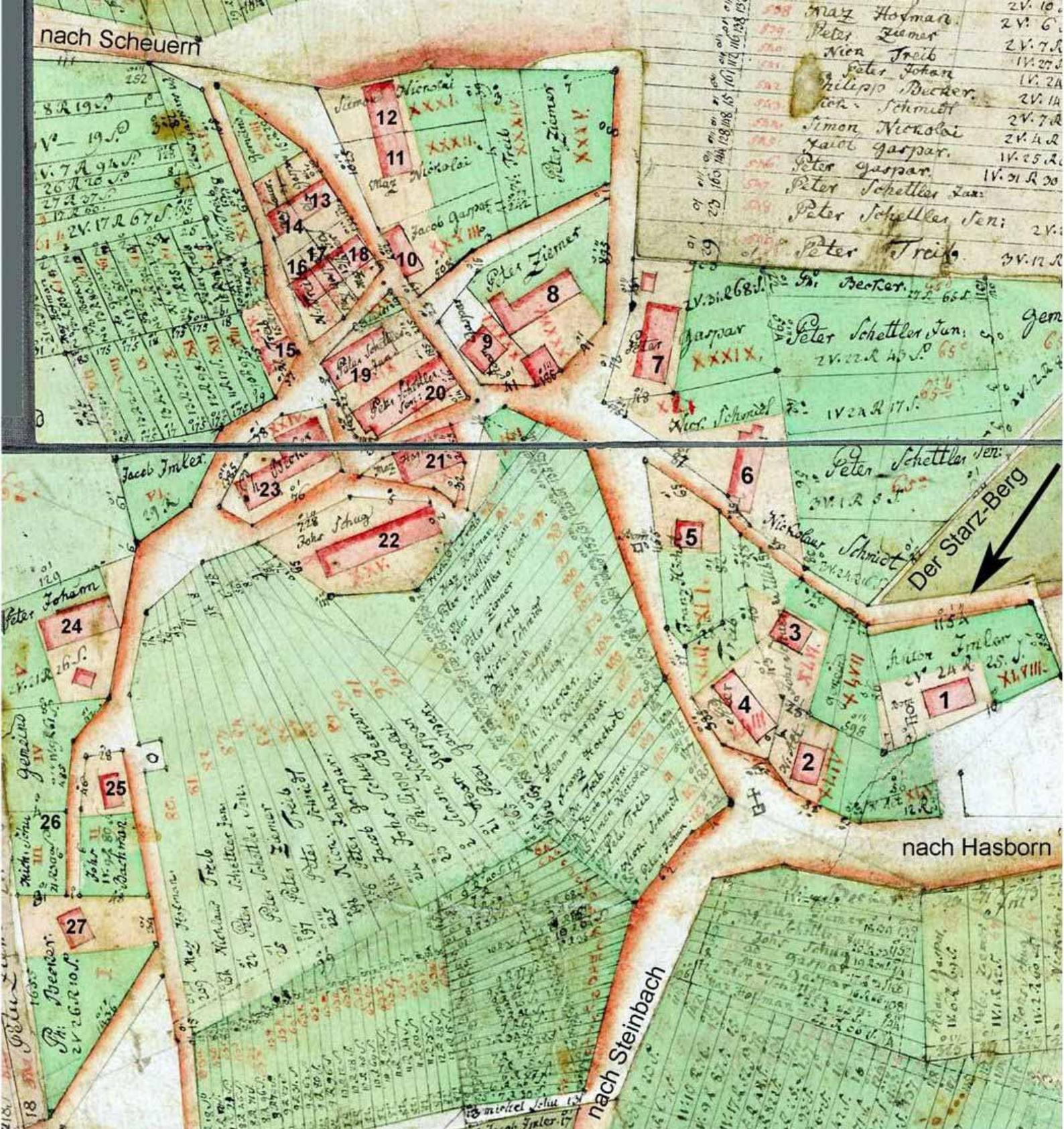


Abb. 5: Der Ausschnitt aus der ältesten Katasterkarte von Dörsdorf zeigt die Ortslage (um 1789/90), als die Besiedlung der Straße hinter der Starz (siehe Pfeil) noch nicht erfolgt ist. Folgende Hausbesitzer sind eingetragen (v. rechts nach links, Nrn. wurden ergänzt): 1. Anton Imler, 2. N[ikel] Alt, 3. Johs Schedler Witwe, 4. Peter Treib, 5. Franz Höchst, 6. Nick[olaus] Schmidt, 7. Peter Gaspar, 8. Peter Ziemer, 9. Adam Gaspar, 10. Jacob Gaspar, 11. Maz Nickolai, 12. Simon Nickolai, 13. Clos Gaspar, 14. Maz Lauer, 15. und 16. N[ickolaus] Treib, 17. Maz Gaspar, 18. Matz Lauer, 19. Peter Schedler Jun., 20. Peter Schedler Sen., 21. Maz Hofman, 22. Johs Schug, 23. Ph[ilipp] Becker, 24. Peter Johann, 25. Johs Bachman, 26. Mich[e]l Schu [Haus fehlt hier, ist aber auf Karte 3 2 vorhanden] und 27. Ph[ilipp] Becker (Quelle: Landesarchiv Speyer, Bestand W 1, Karte 3 1).

Seit den 1960er Jahren stehen auf der Flur *An den Baracken* Ferienhäuser. Im rechten unteren Bereich der Waldlichtung wurde in den 1950er Jahren ein Wohnhaus errichtet. Das Gebiet wird derzeit nicht mehr landwirtschaftlich genutzt und liegt brach (siehe Abb. 6).



Abb. 6: Die Flur *An den Baracken* (*Zwétsche de Bragge*) in Lebach-Dörsdorf aus der Vogelperspektive (Foto LKVK 2012).

Wie die Übersichten zeigen, erscheint auf der ältesten für Dörsdorf überlieferten historischen Flurkarte (ca. 1789) die oben genannte Flur jedoch in der Schreibweise *Auf den Welschen Pracken* (siehe Abb. 1 und 3) und auf einer zweiten Karte in der verkürzten Form *An den Welschen* (siehe Abb. 2 und 4). Für den Sprachwissenschaftler von großem Interesse ist zum einen das relativ frühe Überlieferungsdatum – es handelt sich um die Erstbelege für diese beiden Fluren, zum anderen das in ihnen enthaltene Adjektiv *welsch*, das auf eine alte

Romaneninsel in deutschsprachigem Gebiet hindeutet. Die betreffende Flur schiebt sich – dem aufsteigenden Geländeverlauf in senkrechter Richtung folgend – wie ein spitzer Keil zwischen den *Röhreswald* (*Der Roehrs Wald*) und den *Köpfcheswald* (*Der Koepges Wald*). Auf der Karte Nr. 3 1 (um 1789) ist das Flurstück *Auf den Welschen Pracken* in 14 landwirtschaftliche Parzellen mit folgenden Besitzern aufgeteilt: Peter **Schettler** Junior, Nick. **Treib**, Peter **Ziemer**, Jacob **Gaspar**, Johs **Schug**, Adam **Gaspar**, Maz **Hofman**, Peter **Johan**, Peter **Gaspar**, Ph[ilipp] **Becker**, Peter **Schettler**, Nick. **Schmidt**, Peter **Treib** und NN **Nickolai**. Das quer verlaufende Flurstück *Die Zwerch Gewand Auf den Welsche Pracken* hat folgende Besitzer: Peter **Schedler**, Adam **Gaspar**, Johs **Schug**, Ph[illip] **Becker**, N. **Schmidt**, N. **Treib**, Jacob **Gaspar**, Peter **Schettler**, Peter **Ziemer**, Peter **Treib**, Maz **Hofman**, Jacob **Nicolai**, Peter **Johan** und Peter **Gaspar**. Diese Namen stimmen weitgehend mit den auf derselben Karte eingezeichneten Namen der Hausbesitzer im Dorf (siehe Abb. 5) überein.

3. Holzhauer- und Köhlerfamilien auf dem Dörsdorfer Bann

In der Flur *An den Baracken* und in den angrenzenden Wäldern hatten im 18. Jahrhundert Köhler- und Holzhauerfamilien gelebt und gearbeitet, die der mündlichen Überlieferung nach aus Wallonien stammen sollen und im

19. Jahrhundert unter der Preußischen Regierung an den östlichen Ortsrand von Dörsdorf im Bereich der Straße hinter der Starz zwangsumgesiedelt wurden.⁶ Auf der Karte aus der Zeit um 1789/90 (siehe Abb. 5) ist diese Zwangsansiedlung im Bereich der Starz noch nicht zu erkennen (siehe Pfeil). Auch die Tranchotkarte von 1801-1813 und die Kuphalkarte von 1801-1820 zeigen dort noch keine Bebauung. Ab wann sind also Köhler und Holzhauer auf dem Dörsdorfer Bann bezeugt und wann genau erfolgte ihre Zwangsumsiedlung? Dieser Frage wird in den folgenden Kapiteln nachgegangen.

3.1. Dörsdorfer Familien vor dem Dreißigjährigen Krieg⁷

Die in Dörsdorf vor dem Dreißigjährigen Krieg lebenden Familien werden in Untertanenlisten sowie in Türken- und Feuerstätten-schatzungen genannt. Im Zeitraum von 1519 bis 1615 können mehr als 30 Haushalte ermittelt werden: Im Jahr 1519 werden **Clesgin**, Heynne **Eblen**, Hans **Illsen**, Hanß **Lucken**, Thiel **Porpetelgins**, Hans **Repman**, Claus **Schlosser**, **Schnebergh** und Hans **Zenner** als Dillinger Untertanen in Dörsdorf genannt. Um 1590/91 sind hier z. B. Mattheis **Kueffer** und Hans **Schreiner** bezeugt, die wohl den in den Dörsdorfer Wäldern vorhandenen Holzreichtum nutzen. Dagegen wohnen 1618 im Dorf lediglich 8 Untertanen mit ihren Familien: Hans **Becker**, Michel **Detzen**, Hans **Peters**, Clas **Theobalt**, Johann **Thill**, die Witwe Agnes **Schweitzer**, Landtwein **Zenners** und ein nicht namentlich genannter Kuhhirte. In einer im Jahr 1667 erstellten Steuerliste der Pfarrei Thalexweiler, zu der Dörsdorf gehörte, sind keine der vorgenannten Familiennamen enthalten, so dass davon auszugehen ist, dass Dörsdorf zu diesem Zeitpunkt noch leer stand. In der Mundart der umliegenden Dörfer gibt es heute noch den Ausdruck *leer wie Dääschdersch*, was darauf hindeutet, dass der Ort während und nach dem 30-jährigen Krieg wie auch andere Dörfer der Region verlassen war. Die Bewohner flüchteten in die Wälder oder wohl zu Verwandten in befestigte Städte. So könnten evtl. Familienmitglieder bei den Nachkommen von Peter **Derstroff** (auch **Dersders** genannt) in St. Wendel Zuflucht gefunden haben, der in den St. Wendeler Stadtrechnungen des Jahres 1591⁸ erwähnt ist und vermutlich aus Dörsdorf stammte.

3.2. Nach dem Dreißigjährigen Krieg in Dörsdorf bezeugte Köhler und Holzhauer mit überwiegend französischen Namen

Die Wiederbesiedlung von Dörsdorf und Umgebung nach dem 30jährigen Krieg setzt wohl kurz vor dem Jahr 1700 ein. Das Einwohnerverzeichnis

⁶ Vgl. STORB/NAUMAN/NAUMANN 2002, S. XXVII.

⁷ Siehe zum Folgenden STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 2-48.

⁸ Vgl. Stadtarchiv St. Wendel Bestand A 31, 1591.

des Amtes Schaumberg von 1707⁹ erwähnt für den Weiler *Desdorff* wieder fünf Haushalte: den Bauern Johann (*Jean*) **Hoffman** mit vier Kindern (einer davon ist steuerpflichtig) sowie einem Knecht und einer Magd, den Tagelöhner Johann **Schu** (*Schou*) mit zwei Kindern, seinen Eltern und einer bei ihm wohnenden Schwester, den Tagelöhner Nikolaus **Caspar** (*Gaspard*) mit zwei Kindern, den Zimmermann Johann Peter **Becker** mit zwei Kindern und schließlich den Hirten Johann. Zusätzliche Daten zu den Einwohnern lassen sich aus den Kirchenbüchern gewinnen. Im 17. und 18. Jahrhundert gehört Dörsdorf zur Pfarrei St. Alban Thalexweiler. Das älteste dort geführte Kirchenbuch enthält Taufen von 1693 bis 1747, Sterbeeinträge von 1705 bis 1730 und 1746/47 sowie die Heiraten von 1705 bis 1748. Darin wurden die Dörsdorfer Gemeindefleute und auch die in den Wäldern auf der Gemarkung sich aufhaltenden Personen bei der Hochzeit, bei der Geburt oder Taufe eines Kindes oder beim Sterbefall erfasst. Auffällig ist, dass Köhlerfamilien mit französischen Namen oder mit Ehefrauen mit französisch klingenden Geburtsnamen aufgeführt sind und dass auch viele Paten französische Namen tragen. Unklar ist, ab wann sich der erste auswärtige Köhler im Dörsdorfer Wald zu Beginn des 18. Jahrhunderts aufhielt. Als sicheres Indiz für den Aufenthalt im Wald gilt die Taufe eines Kindes: die Köhler kamen aus romanischsprachigen Ländern, waren katholisch und ließen ihre Kinder wohl noch am Tag der Geburt taufen. Folgende Köhlerfamilien können ab 1711 im Dörsdorfer Wald ermittelt werden:

A. Köhlerfamilie Johann Adam **Grutsch**¹⁰ – Maria **NN**

Als erster Köhler und Holzhauer im Dörsdorfer Wald ist Johann Adam **Grutsch** (* um 1660) nachweisbar, dessen Herkunft bisher unbekannt war. Er heiratet vor 1687 in Eppelborn Maria **NN** (* um 1665). Sie haben zehn Kinder, von denen die meisten in Eppelborn-Schaffhausen zur Welt kommen, aber der 1. und 3. Sohn sind im Kirchenbuch von Thalexweiler erfasst: 1. Johann (*um 1695), der am 10.9.1718 in Eppelborn die in Dörsdorf lebende Margaretha **Marx** (* um 1695 Weiskirchen) heiratet, und 3. Johann Adam



Abb. 7: Das *Grutschenhaus* in Eppelborn-Schaffhausen, 1926 bewohnt von Margaretha und Johann **Groß**, auf dem Foto die Kinder Maria, Herrmann und Josef (Foto 1926 von Willibald BONNER).

⁹ Vgl. HERRMANN 1956/57, S. 73.

¹⁰ Vgl. zum Folgenden STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 325f. und STORB/GROß/GROß 1995, S. 131f., siehe auch REGET 1994, S. 187 und PETTO 1992a, S. 74.

(* 27.9.1711 Dörsdorf), Paten sind Johann Adam **Bikart** aus Macherbach und Anna Maria **Schu** aus Dörsdorf. Die im *Grutschenhaus* in Eppelborn-Schaffhausen (s. Abb. 7) wohnhafte Familie **Grutsch** soll aus Jerzens im Pitztal in Tirol stammen, wo die Familie erstmals 1530 in Ritzenried erwähnt wird.¹¹

B. Köhlerfamilie Jakob **Grutsch**¹² – Maria **H(o)uy**

Der um 1685 geborene Köhler Jakob **Grutsch** († zw. 14.9.1724 und Mitte 1728), welcher der Sohn von Jacob (*Jacques*) **Gruttier** und Margaretha (*Marguerite*) **Tailleur** aus *Tranville* oder *Franville*¹³ in der Normandie/Frankreich ist, arbeitet zunächst im Reimsbacher Wald (Lückner). Sein Familienname erscheint auch als **Gruttier**, **Grutie** und **Grutgé**. Am 14.9.1716 heiratet er in Reimsbach Maria **Huy**, auch **Houy**, **Huget**, **Haquet**, **Hage**, **Detailge** genannt. Sie ist um 1695 in Mellier/Belgien geboren, ist römisch-katholisch und stirbt am 9.2.1770 im Wald bei Quierschied als *honestia vidua* **Berrang** (siehe C.). Ihre Eltern sind Jean **Houy** († 4.9.1712-1716), Köhler in Reimsbach und Löstern, und Maria **Quinten** (auch **Quentin** genannt)¹⁴ aus Mellier/Belgien. Das junge Ehepaar lebt anfangs in Reimsbach, zieht dann aber von Ort zu Ort, so dass die vier nachfolgend genannten Kinder im Reimsbacher Wald, im Dörsdorfer, Dirminger und wieder im Dörsdorfer Wald zur Welt kommen: 1. Johanna (* 12.3.1717 Reimsbach), Paten sind Johann **Detaille** und Johanna **Poinsignon**¹⁵; 2. Nikolaus (* im Wald in Dörsdorf, ~ 17.5.1720 Thalexweiler), Paten sind Nikolaus **Kumsuui** und Johanna **Griseling**¹⁶,

¹¹ Vgl. BONNER/SAUER 2007.

¹² Vgl. zum Folgenden STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 325f. und STORB/GROß/GROß 1995, S. 131f., siehe auch REGET 1994, S. 187 und PETTO 1992a, S. 74.

¹³ Lesart *Tranville* nach STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 325. REGET (1994, S. 187) nennt Jacob **Grättier** (**Gruttier/Gratier**), Sohn von Jacob **Grättier** und Margaretha **Tailleur** aus *Franville* (Normandie), der am 14.9.1716 in Reimsbach Maria **Huget** (1717 **Detaille**) heiratet; diese sei eine Schwester von Johann **Huget**.

¹⁴ Maria **Goitin/Kotting** aus *Meliens*, *Pfarrei L'Eglifre, Provinz Luxemburg in Belgien* (siehe REGET 1994, S. 212). Es handelt sich um den Ort *Mellier* in der Pfarrei *L'église* in Belgien; PETTO nennt die Varianten **Quentin**, **Quatin**, **Goitin** und **Ketting** (siehe PETTO 1992b, S. 219ff.). Wohl verwandt mit dem von Ort zu Ort ziehenden Köhler Johann **Quint** (* 1746 Lockweiler), der mit Anna **Walter** (* 1747 Heiligenbösch Wald) verheiratet ist (siehe STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 747).

¹⁵ Johanna **Poinsignon/Poinsinion** (* 19.3.1673 Briey, † vor Dez. 1725) heiratet in 1. Ehe am 17.2.1699 in Briey/Lothringen Johann **Caffaret** (* um 1680 Avril/Lothringen, † 7.3.1741 L'Hôpital); Johann war 1709/10 Köhler im Wald bei Hüttersdorf, 1715-25 im Lückner bei Reimsbach (REGET 1994, S. 116); siehe auch PETTO 1992a, S. 72 und KLAUCK 1998, S. 33.

¹⁶ Johanna **Gruselin** ist die Tochter von Johann **Gruselin**, Reimsbach, aus St. Hubert/Belgien und Elisabeth **Bonvoisin** (* um 1642, † 13.11.1732 Saarlouis) aus Dommeldingen/Luxemburg. Johanna heiratet vor 1713 Johann **Longfils** (**Longfie**), Holzfäller und Köhler aus St. Hubert/Belgien, ist 1713 in Reimsbach, 1715 in

beide im Wald bei Dörsdorf lebend; 3. Susanna (* 8.1.1722 Dirmingen), Paten sind Johann **Marchal**, ein Fremder, der sich zur damaligen Zeit in Dirmingen aufhält, und Susanna, eine Fremde aus *Heistert*, wohnhaft in Eppelborn; 4. Anna Catharina (* im Wald in Dörsdorf, ~ 14.9.1724 Thalexweiler), Paten sind Johann **Treib** und Anna Catharina **Linnenbach**.¹⁷ Ehefrau Maria **Houy** ist die Patin der am 21.3.1739 in Reimsbach geborenen Susanna **Berang** und der am 30.9.1749 in Eppelborn zur Welt gekommenen Susanna **Huy**. Auffällig ist, dass die Paten der ersten Kinder französische Namen tragen, während später deutsche Paten genannt werden, z. B. Johann **Treib**¹⁸ aus Thalexweiler, der Pate des 4. Kindes. Dies ist auch bei anderen Köhlerfamilien feststellbar und könnte ein Indiz dafür sein, dass die romanischen Köhler im Einklang mit den am Ort wohnenden Gemeindsleuten lebten. Jakob **Grutsch**, der erste Ehemann von Maria **Houy** (* um 1695), stirbt vermutlich um 1726/27. Denn danach heiratet sie Peter **Berang** (siehe C.), dessen erste Frau Maria **Lambert** (* 1690) wohl nach der Geburt des dritten Kindes Johann Albanus (*1726) verstorben war.

C. Köhlerfamilie Peter **Berang** – Maria **Lambert** bzw. Maria **H(o)uy**

Um 1720 heiratet Peter **Berang** (* 23.6.1689, † 25.11.1761 Neunkirchen-Hütte) in Dörsdorf Maria **Lambert** (* 1690, † um 1726).¹⁹ Frühere Schreibweisen seines Namens sind **Beran**, **Berran**, **Beron**, **Peron** und **Pierron**.²⁰ Er ist der Sohn des Köhlers Philipp **Berang**²¹ (* ca. 1660 Marmande, Dep. Lot-et-Garonne, bei Bordeaux/Südfrankreich, † 6.5.1714) und von Anna **Caffaret** (**Caffarat**, **Carrave**)²², Tochter von Jean **Caffaret** († 1706) und Marguerite **Michel** (* 1646, † 1706) aus Avril bei Briey, Dep. Meurthe et Moselle/Frankreich. Im Dörsdorfer Wald werden folgende Kinder aus dieser Ehe geboren: 1. Martin (~ 9.6.1721 Thalexweiler, † 27.11.1797 Rentrisch), Paten sind Martin **Till** von Hasborn und Barbara **Serwe** von Geisweiler bei Reimsbach, er heiratet am 18.1.1752 in St. Johann Gertrud **Quirin** aus Rentrisch; 2. Thomas (~ 17.11.1723 Thalexweiler, † 27.1.1786 Quierschied), Paten sind Thomas **Carrave** und Odilia **Berang**, er heiratet am 9.2.1750 in St. Johann Anna Maria **Waldin(g)** (**Waltin**) (~ 9.9.1725

Nunkirchen, 1722-24 in Jägersfreude (vgl. REGET 1994, S. 191 und S. 284; zur Familie **Gruslin** aus Chiny und St. Hubert siehe auch KLAUCK 1998, S. 55).

¹⁷ Vgl. auch PETTO 1992a, S. 74.

¹⁸ Johann P. **Treib** (* um 1685), Schellenbach (STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 1072).

¹⁹ Vgl. STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 118f.

²⁰ Vgl. PETTO 1992a, S. 61; siehe zum Folgenden ib. S. 61-75.

²¹ Philipp ist Sohn von Hugues **Béram** und Catharine **NN** aus Marmande, Dep. Lot-et-Garonne, Südfrankreich (vgl. Informationsdienst ASF Nr. 107, 1993, S. 13).

²² Sie ist die Schwester von Johann **Caffaret**, der als Köhler im Lückner, Reimsbach, tätig ist (vgl. REGET 1994, S. 116).

Bettingen, † 22.1.1792 Quierschied), lebt später im Quierschieder Wald, nach ihm ist die *Thomashütte* benannt; 3. Johann Albanus (* im Dörsdorfer Wald, ~ 31.3.1726 Thalexweiler, † 27.2.1794 Sulzbach), Paten sind Johann **Becker** und Maria **Klein**. Nach dem Tod seiner Frau Maria heiratet Peter um 1728 die aus der bereits oben erwähnten Köhlerfamilie (siehe B.) stammende Maria **Houy (Huy, Huget)** (* um 1695 Mellier/Belgien, † 9.2.1770 im Quierschieder Wald), Tochter von Jean **Houy** aus Mellier/Belgien, Köhler in Reimsbach und Löstern, und von Maria **Quinten (Quentin)** aus Mellier/Belgien. Sie ist (wohl) die Witwe des um 1726/1727 verstorbenen und im Dörsdorfer Wald lebenden Köhlers Jacob **Grutsch** (siehe B.).²³ Im Dörsdorfer Wald geboren wird 4. die Tochter Elisabeth (~ 16.3.1729 Thalexweiler, † 22.3.1792 Fischbach), Paten sind Ludwig **Berang** und Elisabeth **Berang**. Diese heiratet am 18.1.1752 in St. Johann den Schmelzer Georg Karl **Graus (Kraus)** (* um 1722) aus St. Ingbert, Sohn des Eisenschmelzers Thomas **Kraus** (* um 1685 Kuttentplan/Böhmen) und Maria Katharina **Schantzel** (* um 1790 Böhmen). Im Jahr 1730 zog Peter **Berang** mit seiner Familie über Hirzenacker nach Losheim und Reimsbach weiter, wo die Kinder 5. Michael (* 22.8.1731 Hirzenacker, ~ 24.5.1734 Losheim), 6. Johanna und 7. Johann Peter (~ 21.7.1738 Reimsbach) zur Welt kommen. Die Familie hält sich von 1731-34 im Wald von Hirzenacker bei Münchweiler, 1739 beim Geisweiler Hof, 1750-53 in Rentrisch und 1754 in St. Ingbert auf. Bei einem Verhör am 18.5.1750 gibt Peter an, dass er zehn Jahre für die St. Ingberter Schmelze tätig sei und nur die französische Sprache beherrsche.²⁴ Schließlich arbeitet er bis zu seinem Tod im Jahr 1761 am Alten Werk in Neunkirchen. Seine Witwe hält sich bis zu ihrem Tod 1770 wohl bei ihrem Sohn Thomas im Quierschieder Wald auf. Es ist festzuhalten, dass kein Mitglied der Familie **Berang** in Dörsdorf sesshaft wird, da diese weiterwandert und sich später im Südsaarland wiederfindet.

D. Köhlerfamilie Johann **Houy** – Anna Barbara **Berang**

Der Köhler Johann **Houy** (* 27.11.1686 Mellier/Belgien, † vor 9.2.1750) – die Varianten **Huet, Huy, Houy, Huget, Hujer** und **Huche** sind auch zu finden – wird sowohl im Wald von Dörsdorf als auch in Reimsbach, Thalexweiler und St. Ingbert erwähnt. Er ist der Sohn von Jean **Houy (Huet, Hüuet, Huget, Huy)**, Köhler in Reimsbach und Löstern, und Maria **Quinten** (siehe B.) und heiratet am 4.9.1712 in Reimsbach Anna Barbara **Berang** (* um 1692 Avril/Briey²⁵, Lothringen, † nach 9.2.1750). Sie ist die Tochter des Köhlers Philipp **Berang** und Anna **Caffaret** aus Avril bei

²³ Vgl. REGET 1994, S. 86 und S. 187: vermutlich Witwe von Jacob **Graettier/Grutsch**.

²⁴ Vgl. PETTO 1992a, S. 64.

²⁵ Aus dieser Region stammt auch der Köhler Jean Francois **Arnold (Arnould)** (* 1751 Moyense/Briey), Sohn von Franz **Arnould** und Anna **Hottier** aus Moyense/Briey, der 1815 Köhler in Sotzweiler ist (vgl. STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 73).

Briey in Lothringen (siehe C.). Zwischen 1713 und 1717 kommen in Reimsbach die Kinder 1. Peter (* Geisweiler 1713), 2. Johann, 3. Heinrich und 4. Hubert zur Welt. Ab 1721 werden folgende Kinder im Wald bei Dörsdorf geboren: 5. Katharina (* 4.5.1721, † 17.8.1771 Scheidt), Paten sind Peter **Johann** aus Dörsdorf²⁶ und Catharina **Berg** aus dem Luxemburger Land; sie heiratet am 9.2.1750 in St. Ingbert den Köhler Johann Nikolaus **Schilsong (Gilson)** († 25.8.1767 Scheidt), der sich 1750 im Wald bei Rentrish und um 1760 in Scheidt aufhält; 6. Anna Catharina (* 17.6.1723 im Wald bei Dörsdorf), Paten sind Johannes **Schäfer** und Anna Catharina **Philippi**, beide aus Thalexweiler.²⁷

E. Köhlerfamilie Johann **Linck/Lenck** – Johanna **Berang**

Der Köhler Johann **Linck/Lenck** heiratet am 28.2.1724 in Thalexweiler Johanna **Berang** (* um 1702, † 3.10.1753 in den Waldhütten beim Neunkircher Werk), Tochter des Köhlers Philipp **Berang** und Anna **Caffaret** (siehe C.). Sie leben von 1724-1729 im Wald bei Dörsdorf, als sie folgende, dort geborene Kinder in Thalexweiler taufen lassen: 1. Catharina (* um 1724); 2. Johann Mauritius (* 13.1.1728), Paten sind Johann **Schu** und Maria **Hoffmann**; 3. Anna Maria (* 14.7.1729), Paten sind Nikolaus **Kirsch** und Anna Maria **Nicolay**. 1747 lebt die Familie in der Waldsiedlung Mäusbach bei St. Ingbert und ab 1753/54 an der Neunkircher Hütte.²⁸

F. Köhlerfamilie Franz **Berang** – Elisabeth **NN**

Ein weiterer in Dörsdorf tätiger Köhler ist der um 1698 geborene Franz **Berang** († vor 21.1.1759), der vor 1728 in Dörsdorf Elisabeth **NN** († 21.9.1759 im Neuen Werk Halberg) zur Frau nimmt. Sie bringt am 21.1.1728 im Dörsdorfer Wald den Sohn Peter zur Welt. Paten sind Peter **Nicolai** und Anna **Kirsch**, die deutsche Namen tragen und wohl aus Steinbach kommen.²⁹

G. Köhlerfamilie Peter **Philippi** – Odilia **Berang**

Der Köhlermeister Peter **Philippi (Philipp)**, Sohn von Mathias **Philippi** und von Margarethe **Schue** aus Thalexweiler, der am 6.5.1714 in Reimsbach Odilia **Berang** (* um 1693) aus Dörsdorf heiratet, soll ebenfalls Köhler in Reimsbach und Dörsdorf gewesen sein. Sein Sohn Johann **Philipp**

²⁶ Ackerer Peter **Johann** (* um 1690 Dorf) heiratet am 17.8.1710 Eva **Klein** (* um 1690 Eppelborn): Die ersten 4 Kinder werden in Eppelborn und Sohn Johann Nikolaus (* 13.1.1716) sowie Tochter Maria (* 3.10.1718) in Dörsdorf geboren (vgl. STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 403).

²⁷ Vgl. STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 395f. und REGET 1994, S. 212.

²⁸ Siehe STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 546 und PETTO 1992a, S. 63 und S. 73.

²⁹ Vgl. PETTO 1992a, S. 64; siehe zu dieser Familie auch STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 118f. und REGET 1994, S. 85.

(* 8.7.1716 Thalexweiler), gleichfalls von Beruf Köhlermeister, wohnt ab 1748 in Schellenbach.³⁰ Paten der am 6.9.1727 in Thalexweiler geborenen Tochter Gertrud sind Gertrud **Ditgen** und Johannes **Linck** (siehe E.), beide im Dörsdorfer Wald lebend. Auch die Paten Susanna **Weber** und Mathias **Weindt** leben dort, als am 15.4.1731 in Thalexweiler Tochter Susanna getauft wird. Die Familie hält sich ab 1733 in Thalexweiler auf.³¹

H. Köhlerfamilie Franz **Mentges** – Johannata **NN**

Die Herkunft des um 1695 geborenen Köhlers Franz **Mentges** ist nicht bekannt.³² Er heiratet vor 1720 Johannata **NN** (* um 1700) aus Dörsdorf. Paten der am 20.8.1720 im Dörsdorfer Wald geborenen Tochter Johannata sind Peter **Lauck** aus Steinbach und Johannata **Berang** aus dem Dörsdorfer Wald.³³

I. Köhlerfamilie Jost David **Quint** – Anna Clara **Hammerschmidt**

Ein weiterer aus beruflichen Gründen von Ort zu Ort ziehender Köhler ist der um 1710 geborene Jost David **Quint**, der vor 1738 Anna Clara **Hammerschmidt** aus Dörsdorf heiratet, die am 16.7.1738 in Dörsdorf die Tochter Maria Elisabeth zur Welt bringt. Paten sind Johann **Schmitt** und Maria Elisabeth **Falk**.³⁴

J. (Köhlerfamilie?) Nikolaus **Besson** – Anna Maria **Schneider**

Nicht als Köhler oder Waldarbeiter zu bestimmen ist Nikolaus **Besson**³⁵ (**Bessou**) (* um 1700), der ebenfalls einen französischen Familienamen trägt. Er heiratet vor 1731 Anna Maria **Schneider** aus Dörsdorf (* um 1700) und lässt am 21.5.1731 die Tochter Eva taufen. Paten sind Johann **Thewes** und Eva **Besson**.³⁶ Das Kirchenbuch gibt keine Hinweise, ob Nikolaus Köhler oder Holzhauer war.

Die Eltern der vorgenannten Köhlerfamilien, die aus dem Wald von Dörsdorf (*ex silva*) in die Pfarrkirche St. Alban zu Thalexweiler kommen, lassen dort von 1711 bis 1738 folgende in ihren Waldhütten geborene Kinder taufen (siehe Tab. 3):

³⁰ Vgl. STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 726f. und REGET 1994, S. 85 und S. 355.

³¹ Siehe PETTO 1992a, S. 73.

³² Der Familienname **Mentges** ist in der Gegend von Bernkastel-Wittlich am weitesten verbreitet (vgl. im Internet unter www.verwandt.de, eingesehen am 16.9.2012).

³³ Vgl. STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 594f.

³⁴ Vgl. STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 746, zu weiteren Holzhauerfamilien mit dem Namen **Quint** in der Region siehe KLAUCK 1998, S. 47-49.

³⁵ Walter PETTO (1997, S. 46) erwähnt Gaspar **Besson** (1756-1829), der bis 1804 Eigentümer des Platinenhammers bei Falck/Lothringen ist.

³⁶ Vgl. STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 128.

Kinder (im Wald bei Dörsdorf geboren)	Paten
1. Johann Adam Grutsch (* 27.9.1711)	Johann Adam Bikart aus Macherbach und Anna Maria Schu aus Dörsdorf
2. Nikolaus Grutsch (* 17.5.1720)	Nikolaus Kumsuuii und Johanna Griseling aus dem Dörsdorfer Wald
3. Johannata Mentges (* 20.8.1720)	Peter Lauck aus Steinbach und Johanna Berang aus dem Dörsdorfer Wald
4. Katharina Houy (* 4.5.1721)	Peter Johann aus Dörsdorf und Catharina Berg aus „Luxemburg“
5. Martin Berang (* 9.6.1721)	Martin Till von Hasborn und Barbara Serwe von Geisweiler bei Reimsbach
6. Anna Catharina Houy (* 17.6.1723)	Johannes Schäfer und Anna Catharina Philippi , beide aus Thalexweiler
7. Thomas Berang (* 17.11.1723)	Thomas Carrave und Odilia Berang
8. Catharina Linck/Lenck (* um 1724)	nicht bekannt
9. Anna Catharina Grutsch (* 14.9.1724)	Johann Treib und Anna Catharina Linnebach
10. Johann Albanus Berang (* 31.3.1726)	Johann Becker und Maria Klein
11. Johann Mauritius Linck/Lenck (* 13.1.1728)	Johann Schu und Maria Hoffmann
12. Peter Berang (* 21.1.1728)	Peter Nicolai und Anna Kirsch , beide wohl aus Steinbach
13. Elisabeth Berang (* 16.3.1729)	Ludwig Berang und Elisabeth Berang
14. Anna Maria Linck/Lenck (* 14.7.1729)	Nikolaus Kirsch und Anna Maria Nicolay
15. Maria Elisabeth Quint (* 16.7.1738)	Johann Schmitt und Maria Elisabeth Falk

Tab. 3: Im Dörsdorfer Wald geborene Kinder in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Ende der 1730er Jahren scheint jedoch die Arbeit in den Dörsdorfer Wäldern nicht mehr so ertragreich wie zuvor gewesen zu sein, so dass die oben genannten Köhlerfamilien den Dörsdorfer Wald verlassen und der Zuzug aus Frankreich, (belgisch) Luxemburg und Belgien endet.

3.3 Zuzug von Holzhauern und Köhlern aus dem Hochwald und Hunsrück ab der Mitte des 18. Jahrhunderts

Ab Beginn der 1730er Jahre ist ein Zuzug von Holzhauern mit deutschen Namen festzustellen. Bezüglich der Eisenhütte von Züsch im Hochwald wurde ebenfalls bemerkt, dass die ersten Zuwanderer überwiegend französische Namen trugen und aus Wallonien stammten. Erst später seien deutsche Namen zu finden, wobei die Herbeiholung von deutschen Fach-

kräften wie Schmelzer und Hammerschieden auffällig sei.³⁷ In Dörsdorf wandern folgende Holzhauer aus dem Hochwald oder Hunsrück zu:

A. Holzhauerfamilie Johann **Noß** – Barbara **Kirsch**

Im Jahr 1732 ist Johann **Noß** als Ackerer in Dörsdorf bezeugt, der vor 1732 Barbara **Kirsch** aus Dörsdorf heiratet und im Dezember desselben Jahres den in Dörsdorf geborenen Sohn Johann taufen lässt, Paten sind Johann **Klemann** und Maria Margaretha **Noß**. Johann stammte aus einer Holzhauerfamilie von Thailen und war in Dörsdorf und Umgebung als Holzhauer tätig. Unklar ist, ob der Vorgenannte mit dem Holzhauer und Tagelöhner Johann Georg **Noß** (* 5.1.1769 Thailen, † 7.1.1817 Wustweiler) verwandt ist, der Elisabeth **Schuhmacher** (* 26.9.1797 Uchtelfangen) heiratete und Ende des 18. Jahrhunderts als Holzhauer im Dörsdorfer Wald gearbeitet hat. Dessen Eltern sind laut Bettinger Kirchenbuch Johann **Noss** und Gertrud **Grünwald**, die am 28.9.1783 im Wald Horst verstorbt. Johann ist laut Josef EWEN ein Bettinger Schmied, der 1730 für den Bettinger Faktor **Bodar** gearbeitet hatte und später als Bauer in Außen nachgewiesen ist.³⁸

B. Köhlerfamilie Nikolaus **Hilgert** – Anna Maria **Höchst**

Der von Ort zu Ort ziehende Köhler Nikolaus **Hilgert** (* 1750 Urexweiler, † 23.2.1822 Quierschied) heiratet am 13.9.1785 in Thalexweiler Anna Maria **Höchst** (* um 1761 Dörsdorf, † 23.2.1822 Quierschied), Tochter des Händlers Franz **Höchst** und von seiner 2. Frau Catharina **Becker** (* Scheuern). Zwei der vier Kinder werden im Wald von Dörsdorf geboren: 1. Anna Catharina (* Juli 1785, † 15.9.1785 Dörsdorf, 8 Wochen alt); 2. Margaretha (* 25.6.1786 Dörsdorf, † 28.11.1860 Holz). Zwei weitere Kinder kommen später in Beckingen und Dirmingen zur Welt.³⁹

C. Köhlerfamilie Jacob **Walter** – Maria **Höchst**

Der Dörsdorfer Köhler Jacob **Walter** (* um 1760 Allenbach) heiratet am 13.9.1785 Maria **Höchst** (* um 1764 Dörsdorf), Tochter des Händlers und Tagelöhners Franz **Höchst** (vgl. B.) und von seiner 3. Frau Anna Maria **Roos** (* Scheuern) aus Dörsdorf. Jacob soll ein von Ort zu Ort wechselnder Köhler gewesen sein, dessen Kinder im Griesborner Wald, in Hierschied und in der Glashütte in St. Ingbert geboren wurden.⁴⁰

³⁷ Vgl. PETTO/FICHTER 2007, S. 481.

³⁸ Siehe STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 683, KLAUCK 1998, S. 46 und EWEN 1993, S. 211.

³⁹ Siehe STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 364.

⁴⁰ Siehe STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. 1098. Jacob (* 17.7.1764 in Hüttgeswasen) könnte der Sohn von Michael **Walter** aus Weiburg sein, der am 4.10.1746 in Morscheid Anna Maria **Rolland** aus Heiligenbösch geheiratet hatte (vgl. KLAUCK 1998, S. 53).

D. Köhlerfamilie Joseph **Waldor** – Maria **Hassel**

Joseph **Waldor** soll ebenfalls zusammen mit seiner Ehefrau Maria **Hassel** als Köhler im Dörsdorfer Wald gelebt haben. Ihre Tochter Anna Maria heiratet am 22.11.1760 in Ottweiler den im Wald von Dörsdorf geborenen Köhler Johannes [Albanus] **Berang** (~ 31.3.1726 Thalexweiler, † 27.2.1794 Sulzbach), Sohn von Peter **Berang** und Maria **Lambert** (siehe Kap. 3.2, Buchstabe C).⁴¹

4. *Welsche* im Umfeld von Erzabbaustätten

An der nördlichen Grenze zum heutigen Saarland wurde im Hochwald schon im 16. Jahrhundert Eisenerz abgebaut und verarbeitet.⁴² Bereits im Jahr 1589 war die im Grimburger Salbuch erwähnte *Erzkaul* als eine der frühesten Erzgruben auf dem Braunshausener Bann eröffnet worden. Früh belegt ist auch die Erzabbaustätte in Schwarzenbach, während für Otzenhausen alte urkundliche Belege fehlen. Vermutlich fand aber auch hier schon in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts Erzabbau statt. Nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges war dieser Ort im Jahr 1654 *ödt, ohn Haus und Leuth*.⁴³ Aber schon 1668 wird gemeldet: *Zu Otzenhausen wohnen in Lützen drei Wälscher*⁴⁴, die 1 Gulden und 2 Albus zahlen. Daher ist zu vermuten, dass die Zuwanderung der welschen Köhler auch im Dörsdorfer Wald schon Ende des 17. Jahrhunderts beginnt. Ab den 1720er Jahren häufen sich die Erwähnungen von Köhlern im Dörsdorfer Wald. Die Holzkohle wird für die Eisenhütten im nördlichen Saarland, z. B. Schmelz-Bettingen (seit ca. 1710) und später auch für die Gottbillshütte bei Nunkirchen (seit 1715) benötigt.⁴⁵

Die Köhlerei war in früheren Zeiten ein beschwerliches Handwerk, denn die Köhler, im 17. Jahrhundert auch *Kohlenbrenner*⁴⁶ genannt, mussten – das macht auch obige Zusammenstellung der Köhlerfamilien deutlich – häufig ihre Arbeitsplätze wechseln



Abb. 8: Köhler im 17. Jahrhundert (aus: WEIGEL 1698, Abb. nach S. 664).

⁴¹ Vgl. PETTO 1992a, S. 66.

⁴² Vgl. zum Folgenden PETTO 1997, S. 34ff.

⁴³ PETTO 1997, S. 35.

⁴⁴ Vgl. ibidem.

⁴⁵ Vgl. BRAUN 1991, S. 387 und S. 392 und EWEN 1993, S. 229f.

⁴⁶ Vgl. WEIGEL 1698, S. 662 und S. 664.

und in andere Gegenden ziehen, wenn der Holzvorrat aufgebraucht war. Das für den Kohlenmeiler gehauene Holz musste vor Gebrauch solange lagern, bis sich die Rinde, ein halbes bis ein ganzes Jahr später, meist von selbst löste. Der Meiler wurde kunstgerecht aufgebaut und je nach Größe fünf, neun oder auch zehn Tage lang in Gang gehalten.⁴⁷ Während des Betriebs lebten die Köhler in einfachen Hütten in der Nähe ihrer Meiler und konnten ihre Standorte nicht verlassen, da die Luftöffnungen ständig reguliert werden mussten (siehe Abb. 8). Ohne ihre, in entbehrungsreicher Arbeit hergestellte Holzkohle wäre im vorindustriellen Zeitalter das Schmelzen von Erzen nicht möglich gewesen.⁴⁸

5. Zwangsumsiedlung in Preußischer Zeit: *Die Schlawerie*

Zu Preußischer Zeit, als die Nachfrage an Holzkohle zurückging, erfolgte in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Zwangsansiedlung der Familien, die zuvor in den Wäldern als Köhler bzw. Holzhauer gelebt hatten, an den östlichen Ortsrand von Dörsdorf⁴⁹ hinter der *Starz*. Auf diese Weise „entstand neben dem eigentlich über Generationen gewachsene[n] Dorf die als ‚Schlawerie‘ bezeichnete Sondersiedlung“.⁵⁰ Weder auf den oben untersuchten historischen Karten zur Ortslage von Dörsdorf aus den Jahren 1789/90 (siehe Abb. 1ff.) noch auf den französischen/preußischen Karten von TRANCHOT und KUPHAL bis zum Jahr 1820 ist diese Siedlung eingezeichnet, aber die von Geometer KLEIN renovierte 1824er Karte des Ortes zeigt bereits zwei Häuser an der Straße hinter der *Starz*. Da auf dem 1845er *Vermessungs Handriß* und auf einer Gemeindegkarte des Jahres 1846 weitere Häuser auch in der Bergstraße zu erkennen sind (siehe Abb. 9), dürfte die Ansiedlung zwischen 1824 und 1845 erfolgt sein. Laut Hans-Peter KLAUCK wird die Waldsiedlung am Lückner, die gemäß den Notizen des Reimsbacher Pastors im Jahr 1766 insgesamt 13 Hütten umfasste, letztmals im Jahr 1821 genannt.⁵¹



Abb. 9: Die Gemeinde-Karte von *Dörsdorf* vom Juni 1846 zeigt weitere Häuser (rot) der Sondersiedlung „Schlawerie“ im Bereich der Bergstraße und hinter der *Starz* (siehe Pfeil – aus: LKVK).

⁴⁷ Vgl. WEIGEL 1698, S. 663.

⁴⁸ Vgl. ROHNER 1994, S. L5.

⁴⁹ Vgl. hierzu und zum Folgenden SCHMIDT 2003b, S. 191ff. und STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. XXVII.

⁵⁰ STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002, S. XXVII.

⁵¹ Vgl. KLAUCK 1998, S. 20.

Im Saarland werden seit dem 18. Jahrhundert *Schlawerien* meist in der Umgebung von Eisenhütten erwähnt. So ist z. B. in Rentrish schon 1764 eine Siedlung mit dem Namen *Schlavery* bezeugt, wo Köhler- und Holzfällerfamilien aus dem Rentrischer Wald lebten. Die in der Stadt Neunkirchen gelegene Straße *Sinnerthaler Weg*, die in der Nähe der Hütte lag, wird ebenfalls als *Schlawerie* bezeichnet. In Friedrichthal trägt die heutige *Friedensstraße* den Namen *Schlawerie/Schlaverie*; dort standen früher die Wohnungen von Glasmachern zur nahegelegenen Glashütte (1723-1729). In Alsweiler wird die *Feldstraße* auf einem Plan von 1842 *Schlawerie* genannt. Auch in Rohrbach soll es eine *Schlawwerie* gegeben haben. Laut Walter PETTO befanden sich dort oft die Hütten oder bescheidenen Unterkünfte, in denen Holzfäller, Köhler, Erzgräber, Tagelöhner oder Hirten wohnten. Er bringt als Erster die Herleitung des Begriffs von französisch *éclaverie* vor, womit man große Lager an der westafrikanischen Küste bezeichne, in denen Sklaven zum Abtransport in die amerikanischen Kolonien gesammelt worden seien. Diese Deutung wird auch von Werner FRIED unterstützt, welcher die Neunkircher *Schlawerie* als eine Enklave innerhalb des einstigen herrschaftlichen Landes deutet. Die frühere Slawentheorie von Wilhem SCHAETZING, nach der fremde Zuwanderer mit Slawen vorhanden gewesen seien, wird nicht mehr aufrecht gehalten.⁵²

6. Versuch der Namendeutung

6.1. Das Namenelement *welsch*

Wie die obige Zusammenstellung der historischen Flurnamenformen zeigt, enthalten die frühesten Belege das Adjektiv *welsch*, das seit althochdeutscher Zeit belegt und heute noch in *rotwelsch* und *kauderwelsch* erhalten ist: ahd. *walahisc*, *welsch* (in Pflanzennamen) und mhd. *walhisich*, *welhisich*, *walsch*, *welsch* 'welsch (italienisch, französisch, romanisch)'.⁵³ Dieses Element taucht, auch in der umlautlosen Variante *walsch*, im Saarland in zahlreichen früh bezeugten Ortsnamen auf, z. B. *Wahlen* (Landkreis Merzig-Wadern), das schon in einer originalen Quelle des 11. Jahrhunderts erscheint und damit einen „Hinweis auf eine Romanität [liefert], die vielleicht bis zur Karolingerzeit existierte“⁵⁴. Aber *Wahlen*-Namen kommen nicht nur im Saarland, sondern auch in weiteren Teilen der Großregion (vgl. z. B. *Welschbillig* bei Trier) und anderen Gebieten vor, in denen verschiedensprachige Bevölkerungsgruppen aufeinandertrafen, z. B. entlang der deutsch-französischen Sprachgrenze bis in die Schweiz.⁵⁵ Die Bezeichnung *welsch* wird als Fremdbezeichnung Per-

⁵² Vgl. PETTO 2002, S. 2-5, S. 14 und S. 16 und FRIED 2008, S. 19.

⁵³ Vgl. AhdAsGl. Bd. 10, S. 359; DWB Bd. 27, Sp. 1327ff. s.v. *wälsch* und ib. Bd. 28, Sp. 1456; LEXER Bd. 3, Sp. 652; KLUGE ²⁵2011, S. 482, S. 774 und S. 981.

⁵⁴ PFISTER 1992, S. 85.

⁵⁵ Siehe hierzu BESSE 1997, z. B. S. 298, S. 674 und S. 688.

sonen gegeben, die in einer fremden Sprache, vor allem in einer romanischen Sprache, reden. In den hier behandelten Dörsdorfer Flurnamen wurde sie spätestens in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts getilgt, vgl. *An den Wel(s)chen Baraquen* (1791) – *an den Baracken* (1824); *Unten an den Welschen Baraquen* (1791) – *unten an den Baracken* (1824); *zwischen den Bracken* (1844).

Die Zusammenstellung der obigen Köhlerfamilien und die Analyse ihrer Namen und die der Paten stützt die Annahme, dass also im Bereich der heutigen Fluren *An den Baracken* und *Unten an den Baracken* zumindest Anfang des 18. Jahrhunderts eine Romaneninsel vorhanden war. Denn die Herkunft dieser Familien mit romanischen Familiennamen lässt sich im romanischsprachigen Raum verorten, hier seien nochmals die wichtigsten zusammengestellt:

- Die Familie **Grutsch** (*Gruttier, Grutie, Grutgé, Grättier, Gratier*) stammt aus *Tranville* (laut STORB/NAUMANN/NAUMANN) bzw. *Franville* (laut REGET), Normandie/Frankreich.
- Die Familien **Huy** (*Houy, Huet, Hüüet, Huget, Haquet, Hage*) und **Quinten** (*Quentin, Quatin, Goitin, Kotting, Ketting*) stammen aus Mellier/Belgien, wo schon 1617 ein Schmelzwerk mit Hammer⁵⁶ existierte.
- Die Familie **Berang** (*Béram, Beran, Berran, Beron, Peron, Pierron*), die aus Lothringen in unsere Region kam, stammt ursprünglich aus Marmande, Dep. Lot-et-Garonne, bei Bordeaux/Südfrankreich.
- Die Familie **Caffaret** (*Caffarat, Carrave*) stammt aus Avril bei Briey, Dep. Meurthe et Moselle/Frankreich.

In dieser Auflistung springen die zahlreichen französischen Namenvarianten bis hin zu Eindeutschungen (z. B. *Grutsch, Berang, Kotting/Ketting, Quinten*) ins Auge, denn zu dieser Zeit waren die Familiennamen noch nicht fest. Außerdem ist auffällig – dies zeigte wiederum die genealogische Detailanalyse, dass die einzelnen romanischen Köhlerfamilien nicht isoliert nebeneinander lebten, sondern durch vielfältige Beziehungen, vor allem durch Heiraten und Patenschaften, miteinander verflochten waren. Dies fällt besonders bei den Familien **Berang** und **Houy** auf: Anna Barbara **Berang** ist mit dem Köhlersohn Johann **Houy** verheiratet, dessen Schwester Maria wohl in 1. Ehe mit Jakob **Grutsch** vermählt war. Nach dessen Tod heiratet Maria den Köhlersohn Peter **Berang**, den Bruder von Anna Barbara, also den Schwager ihres Bruders Johann. Zumindes in einem Fall hat auch ein Nachkomme der neu aus dem Hochwald/Hunsrück zugezogenen Köhlerfamilien in eine der alten romanischen Köhlerfamilien eingeheiratet: vielleicht steht der Fall Anna Maria **Waldor**, die Johannes [Albanus], den Sohn des Köhlers Peter **Berang** und von Maria **Lambert**, heiratet, stellvertretend für ähnliche, nicht urkundlich bezeugte

⁵⁶ Vgl. PETTO 1992b, S. 219.

Heiratsverbindungen. Außerdem ist anzunehmen, dass die Familienmitglieder sich anfangs in ihrer romanischen Heimatsprache unterhielten, später aber eventuell auch das Deutsche erlernten. Wählten nämlich die Köhlerfamilien für ihre ältesten Kinder noch überwiegend Paten mit französischen Namen aus, so übernehmen vor allem bei den jüngeren Geschwistern auch Deutsche aus Dörsdorf und Umgebung die Patenschaft: So heißen z. B. die Paten des ältesten Kindes von Jakob **Grutsch** Johann **Detaille** und Johanna **Poinsignon** (1673 in Briey/Lothringen geboren), die Paten des jüngsten Kindes dagegen Johann **Treib** und Anna Catharina **Linnenbach**. Allerdings gibt Peter **Berang**, dessen dritter Sohn Johann **Becker** und Maria **Klein** als Paten erhält, bei einem Verhör im Jahr 1750 an, nur der französischen Sprache mächtig zu sein (siehe Kapitel 3).

Die im 19. Jahrhundert aus dem Dörsdorfer Wald zwangsumgesiedelten Personen sahen sich gezwungen, anderen Berufen nachzugehen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, da ihnen ihre ursprüngliche Lebensgrundlage, der Waldberuf, entzogen worden war. Sie mussten nun z. B. als *Kam(en)chesbosseler* 'Korbflechter' ihren Lebensunterhalt verdienen. Interessant ist die Tatsache, dass in diesem neuen Dörsdorfer Ortsteil, der *Schlawerie*, die *jenische* Sprache gesprochen wurde, eine vor allem von fahrenden Leuten benutzte Sondersprache. Heute wird sie nur noch von einigen wenigen Dörsdorfer Einwohnern beherrscht; sie ist aber noch in Büschfeld-Überlosheim und Thailen geläufig und wurde früher auch von den Marktfrauen in Lautkirchen gebraucht.⁵⁷ Die ältere Generation der im Dorf als *Jenische* bezeichneten Personen ist inzwischen verstorben. Im benachbarten Thalexweiler hat zudem ein Jenischer aus Dörsdorf gewohnt, dessen Haus das *Welsche Haus* genannt wird.⁵⁸ Übrigens ist das Adjektiv *welsch*, wie oben bereits angedeutet, auch in der Sprachbezeichnung *Rotwelsch* – das Jenische wird hierzu gezählt oder oft auch mit ihm gleichgesetzt – enthalten, und das Substantiv *Welsch* kann sowohl für den 'Romanen' als auch für den 'Krämer, Hausierer' und für die 'romanische' bzw. die 'rotwelsche Sprache' selbst stehen.⁵⁹ Dass die Namengebung der oben genannten Flurnamen auf die noch heute in Dörsdorf gesprochene *jenische* Sprache zurückgeht, ist eher unwahrscheinlich. Zwar weicht die Sprache der Jenischen stark von dem überwiegend aus deutschen Elementen bestehenden Dörsdorfer Ortsdialekt ab, enthält aber nur relativ wenige Wörter, die aus dem Galloromanischen erklärt werden können, z. B. *Suri* f. 'Maus', aus frz. *souris*.

⁵⁷ Siehe hierzu und zum Folgenden BESSE (im Druck).

⁵⁸ Siehe hierzu und zum Hausnamen BAUTZ/ALTENKIRCH 2011, S. 67.

⁵⁹ Vgl. DWB Bd. 27, Sp. 1332ff.

6.2 Die Namelemente *Pracken/Bracken* und *Baracken*

Ist das Adjektiv *welsch*, auch vor dem Hintergrund der untersuchten Köhlerfamilien, relativ durchsichtig, so bereitet die Deutung des in den frühesten Belegen aufscheinenden Substantivs *Pracken/Bracken* mehr Schwierigkeiten:

Auf den Welschen Pracken/pracken (ca. 1789, 1790)

An den Welschen (ca. 1790, 1791)

An den Wel(s)chen Baraquen (1791, 1824) – *an den Baracken* (1824, 1845, 1864, 2012)

An den Welschen Bracken (1848)

an den welschen Brachen (1851)

zwischen den Bracken (1844, 1864)

Während im Ortsdialekt das Syntagma *Zwésche de Bragge* ['dsvefə də 'bragə] benutzt wird, das schon ab dem Jahr 1844 urkundlich erscheint, greift der heutige amtliche Flurname *An den Baracken* (diese Form ist erstmals 1824 urkundlich bezeugt) das durchsichtige französische Lehnwort *Baraquen* auf, das bereits im Jahr 1791 an die Stelle des undurchsichtigen Elementes *Pracken* tritt, vgl. mittelfranzösisch *baraque* f. 'Konstruktion aus Brettern, die als Schutz dienen' und den pfälzischen Flurnamen *In der Barack*.⁶⁰ Eine ähnliche Entwicklung hat auch der zweite Dörsdorfer Flurname mitgemacht, der heute amtlich – wie schon ab 1824 – *Unten an den Baracken* lautet:

Die Zwerch Gewand Auf den Welsche(n) Pracken (ca. 1789, 1790)

Unten an den Welschen Baraquen (1791)

an den Welschen Baraquen (1824)

unten an den Baracken (1824, 1845, 1858, 2012).

Das Substantiv *Baraquen/Baracken* bezieht sich auf die einfachen Hütten der Köhlerfamilien, die als *Baraquiers* 'Bewohner der Baracken/Hütten' bezeichnet wurden, so beispielsweise in einem deutschen behördlichen Schreiben aus dem Jahr 1777⁶¹. Diese zuletzt genannte Bezeichnung stammt aus dem Galloromanischen und ist, auch in der femininen Form *baraquière*, für Belgien bezeugt: *baraquier* m. 'Schausteller, der in einem Wohnwagen wohnt' (im wallonischen Dialekt *baraki*, *baraquin*, *baratcheu* 'Schausteller, Budenbesitzer', z. B. Namur *barakî* 'Person, die in einer Baracke wohnt; Schausteller'). Das Wort kommt aber auch in Ostfrankreich und im Neuprovenzalischen vor: Châtenois (Belfort) *baraiquie* 'Schausteller', nprov. *baraquié* 'Bewohner einer Baracke'.⁶² Walther von Wartburg vermutet, dass frz. *baraque* „zur Zeit des dreißigjährigen Krieges

⁶⁰ Vgl. GREIMAS/KEANE 2007, S. 56; FEW Bd. 1, Sp. 260b; REW 965; PfälzWB Bd. 1, Sp. 572.

⁶¹ Vgl. KLAUCK 1998, S. 23.

⁶² Vgl. FEW Bd. 1, Sp. 260b; Le Nouveau Littré 2007, S. 170.

als soldatenwort nach Deutschland kam⁶³. In einigen deutschen Dialekten konnte der unbetonte Vokal in der Vortonsilbe auch ausgestoßen werden, so dass sich die gekürzten Formen *Brak*, *Brakke*, *Brakken* bzw. *Bragge* ergaben, vgl. rheinfränkisch, ostmoselfränkisch [brak] f. 'altes, baufälliges, ärmliches, niedriges Haus; elende Hütte', ebenso ripuarisch, niederfränkisch [brak], lothringisch *Brak* [brāk] (ohne Genusangabe) und luxemburgisch *Brak* f., westmoselfränkisch [brāk] f., schwäbisch *Brakke* f. 'kleines, schlechtes Haus' = *Baracke*, schweizerdeutsch *Bragge*ⁿ = *Baraggen/Paraggen* 'verächtliche Bezeichnung eines elenden, baufälligen Gebäudes', Altenkirchen-Niederfischbach [brakən] m. Diese Tilgung könnte auch bei dem oben genannten Dörsdorfer Flurnamen eingetreten sein: *An den Welschen Baraquen* (1791) > *An den Welschen Bracken* (1848). Im Elsässischen bezeichnet *Barack(e)* f. neben 'armselige, baufällige Hütte' auch die 'Holzhütte der Holzmacher' und in Merzig-Saarlörsbach (Saarland) wurde hiermit sogar der 'Kohlenmeiler' bezeichnet.⁶⁴

Diese Deutung, die sich für die etwas späteren Belegformen anbietet, ist aber nur schwer mit den frühesten Belegen *Auf den Welschen Pracken* und *Die Zwerch Gewand Auf den Welsche(n) Pracken*, wegen der darin enthaltenen Präposition *auf*, vereinbar. Die Deutung als *Brache* 'frisch gerodetes Land, un bebaut liegendes Land' spiegelt sich in dem heutigen Straßennamen *In den Brachen* nieder, der in den 1950er Jahren auf der Grundlage alter Flurkarten vergeben wurde, als im unteren rechten Teil der Flur *An den Baracken* ein Wohnhaus errichtet wurde, vgl. 1851 *an den welschen Brachen* (siehe Tab. 1 und Abb. 6). Heinrich DITTMAYER führt als frühesten Flurnamenbeleg für das Rheinische 1422 *van der Brakken* auf dem Bann von Radevormwald (Rhein-Wupperkreis) an. In Flur- und Siedlungsnamen sei „*Brache* wohl in seinem ursprünglichen Sinn als das erste Umbrechen des Bodens nach der Urbarmachung, also der Rodung zu verstehen [...]“⁶⁵. Das Femininum ist schon seit dem 8. Jahrhundert als Appellativ im Deutschen belegt: mittelhochdeutsch *brāche* f. 'Umbrechung des Bodens nach der Ernte, umgebrochen Liegendes, unbesätes Land' und althochdeutsch *brāhha* 'Brache'. Die umlautlosen Formen in dem Dörsdorfer Flurnamen, die mit mittelniederdeutsch *brake* f. 'neu gepflühtes Land' und mittelniederländisch *brake* f. übereinstimmen, müssten dann aus dem Norden übernommen oder durch frühe Lenisierung von *-k-* > *-g-* bedingt sein.⁶⁶ Im Südhessischen Flurnamen-

⁶³ FEW Bd. 1, Sp. 260b.

⁶⁴ Vgl. ElsWB Bd. 2, S. 74; LothrWB 60; LuxWB Bd. 1, S. 143; RheinWB Bd. 1, Sp. 458 und Sp. 897; SCHMID 1831, S. 90; SchwäbWB Bd. 1, Sp. 1339; SchweizWB Bd. 4, Sp. 1437 und Bd. 5, Sp. 529.

⁶⁵ DITTMAYER 1963, S. 38 s.v. *Brache* (*Brake*).

⁶⁶ Vgl. AhdAsGl. Bd. 1, S. 474; KLUGE ²⁵2011, S. 145; LEXER Bd. 1, Sp. 338; Mndd-SchiLü Bd. 1, S. 413; MndIWB Bd. 1, Sp. 1414.

buch wird der Flurname *In der Brag* [in də 'bra:g] (Brombach, Fürth) angeführt, mit folgender Bemerkung: „Als Simplex kann sich *Brach*, *Brache* sogar unmittelbar auf das erste Umbrechen nach der Urbarmachung beziehen. Im Laufe der Zeit konnte aber schließlich wohl jedes in der Dreifelderwirtschaft brachliegende Feld namengebend werden“⁶⁷.

Es könnte sich auch um einen sog. Formnamen handeln, also um eine Übertragung von *Bragge* [brak] f., Plural [-gə] 'Holzteile des Vorder- und Hinterwagens, welche nach hinten auseinander- und nach vorn zusammengehen' auf die obige Flur, wegen ihres keilförmigen Zuschnitts (vgl. die historischen Karten in Kap. 2). Das Wort ist im Rhein- und Moselfränkischen, Ripuarischen und Südniederfränkischen bis Mörs verbreitet.⁶⁸ In Hasborn-Dautweiler, einem Nachbarort von Dörsdorf, ist es, allerdings in der maskulinen Form, ebenfalls als Wagenteil bezeugt: *Bragge* m. 'Wetterarme, Holzgestell in den *Aggseschdögg* eingelassen (mit U-Bügel); Holzgestell zum Befestigen der Schraube (hinten)'.⁶⁹

Als Namenmotiv könnte auch das Substantiv *Bracken*, das 'brombeerartige Dorneschlingpflanzen' oder 'Distelarten, besonders auf Äckern' bezeichnet und im Niederdeutschen, südlichen Rheinfränkischen, Hessischen, Luxemburgischen und Lothringischen anzutreffen ist, in Frage kommen; in Ottweiler-Wiebelskirchen ist es mit dem *ach*-Laut bezeugt. Hierzu werden in der Namenforschung auch einige Flurnamen im Saarland, z. B. *In den Bracken* in Brotdorf (Merzig-Wadern), und in Hessen gestellt, z. B. *aufm bracken* (Ende 18. Jh., in Heisebeck, Gemeinde Oberweser, Landkreis Kassel, Staatsarchiv Marburg, Flurbuch, hier zitiert nach „Hessische Flurnamen“) und *IN DER BRACKEN* (Hoheneiche, Gemeinde Wehretal, Werra-Meißner-Kreis).⁷⁰ Mit *Bracken* konnten außerdem auch 'abgestandene, zu Nutzholz untaugliche Bäume' sowie 'Ödland' oder ein 'bestelltes, aber unreines und nicht sehr ergiebiges Feld' bezeichnet werden.⁷¹ Übrigens ist mittelniederdeutsch *brake* 'Zweig' auch ins Romanische gedrungen, vgl. afrz. *bracon*.⁷²

In der sprachwissenschaftlichen Forschung wird *Bracken* Pl. 'brombeerartige Dorneschlingpflanzen' als frühes Lehnwort angesehen und – wegen der langen Schlingarme dieser Pflanzen – auf lat. *brac(c)hium* 'Arm'

⁶⁷ RAMGE 2002, S. 248 s.v. *Brach*.

⁶⁸ Vgl. RheinWB, Bd. 1, Sp. 900, auch im Internet unter <http://woerterbuchnetz.de> (eingesehen am 26.9.12). Diese Deutung vertritt SCHMIDT 2000, S. 40.

⁶⁹ Vgl. THOMAS 1997, S. 25 und S. 51- 53 mit Abbildung 19.

⁷⁰ Vgl. KUNZ/VÖLLONO 2009, S. 56ff. und Abb. 7, mit Flurnamenbelegen aus dem Saarland, ausführlicher Diskussion und weiterführender Literatur; „Hessische Flurnamen“, <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/browse/sn/hnwb?rsq=Bracken> (eingesehen am 26.9.2012); POST 1982, Nr. 220; RheinWB Bd. 1, Sp. 898f.

⁷¹ Vgl. RAMGE 2002, S. 249 mit weiterführender Literatur.

⁷² Vgl. MnddSchiLü Bd. 1, S. 413; REW 1267.

zurückgeführt. *Bragge* 'Holzteile der Karre', vgl. auch els. *Bracke* 'Balken, Pfosten' (a. 1441 *bracken* Pl.), wird ebenfalls als Lehnwort betrachtet und zu dem Plural **bracchia* 'Arme' gestellt.⁷³

7. Zusammenfassung und Ausblick

Durch die vorliegende Detailuntersuchung wurde eine *welsche* Sprachinsel im nördlichen Saarland, in der Nähe von Dörsdorf, für das 18. und 19. Jahrhundert bestätigt, deren Schicksal mit der Zwangsansiedlung der Köhler- und Holzhauerfamilien an den Dorfrand besiegelt wurde. Denn die vor allem in Kirchenbüchern bezeugten, sich im Dörsdorfer Wald jedoch nur für kurze Zeit aufhaltenden Köhler, deren Kinder dort geboren werden, tragen anfangs fast durchgehend romanische Familiennamen. Außerdem konnten als Herkunftsgebiete Orte in Frankreich und Belgien, nicht nur in der Wallonie – wie im Volksmund angenommen – ausfindig gemacht werden.

Der Zusatz *welsch* in den Flurbezeichnungen *Auf den Welschen Pracken* bzw. *Die Zwerchgewand an den Welsch(en) Pracken*, der im 19. Jahrhundert jedoch getilgt wird, nimmt wohl hierauf Bezug, falls nicht schon zuvor hier romanische Bevölkerungsgruppen anwesend waren. Das von der deutschen Bevölkerung nicht mehr verstandene zweite Namenelement *Pracken/Bracken*, das etymologisch nicht eindeutig zu klären ist, wurde durch *Baracken*, also die ärmlichen Waldhütten der Köhler und Holzhauer aufgreifend, ersetzt oder hat sich eventuell durch Tilgung des vortonigen Vokals aus *Barácken* (> *Brácken/Prácken*) entwickelt. Für die hier untersuchte *welsche*, zwischen dem Röhres- und dem Köpfcheswald gelegene Romaneninsel, waren vermutlich die *Welschen* namengebend, also wohl nicht die Jenischen, nicht das „Rotwelsche“ als Namenmotiv ausschlaggebend. Die jenische Sprache brachten die aus dem Hochwald/Hunsrück zugezogenen Holzhauer (siehe Kap. 3.3.) mit; dort ist für die in der Nähe von Eisenhütten gelegenen Ortschaften das Jenische gut dokumentiert.⁷⁴ Wegen ihrer Lebensweise als Fahrende, von einem Ort zum anderen Ziehende, besteht jedoch die Möglichkeit, dass auch schon die oben nachgewiesenen romanischen Köhlerfamilien mit der jenischen Sprache in Kontakt gekommen sein könnten. Wegen fehlender Quellen – das Jenische wird überwiegend mündlich kommuniziert und tradiert – lässt sich aber diese Frage nicht mehr beantworten, ebenso wenig die Frage, ob schon vor diesen in dem hier untersuchten Bereich Romanen lebten und als namengebendes Motiv in Frage kommen, also evtl. eine noch ältere romanische Sprachinsel angenommen werden muss, die in diesem Raum, vor allem aufgrund vordeutscher Namenmotive in den

⁷³ Vgl. SCHMIDT C. 1901, S. 52; POST 1982, Nr. 148 und Nr. 220 mit Diskussion und Literaturhinweisen.

⁷⁴ Vgl. HONNEN ²2000, bes. S. 28, Karte „Rotwelschdialekte im Rheinland“.

Gewässernamen, angenommen wird. Der hierfür in der Forschung geführte Terminus „Hochwaldromania“ ist zu weit gefasst, denn das Schaumberger Land gehört noch nicht zum *Hochwald*, der erst hinter Nunkirchen, das auch *Tor zum Hochwald* genannt wird, beginnt. Romaneninseln im Saarland wurden erstmals Anfang der 1980er Jahre entdeckt und bis 1992 sprachwissenschaftlich erforscht.⁷⁵ Danach ist ihre weitere wissenschaftliche Aufarbeitung ins Stocken geraten. Hier muss die zukünftige Forschung ansetzen. Weitere im nördlichen Saarland vermutete Romaneninseln, z. B. in Tholey und Losheim, müssen anhand der Gewässernamen, Flurnamen und auch der Personennamen (hier müsste in weitaus stärkerem Maße die Sprache der Quellen, z. B. lateinisch, französisch, deutsch, berücksichtigt werden) noch genauer erforscht werden. Weiterhin wäre zu untersuchen, ob in diesem Raum weitere Flur- oder auch Hausnamen existieren, die das Adjektiv *welsch* enthalten.

8. Literatur

8.1 Archivalische Quellen

DFG-Forschungsprojekt „Flurnamen und Wüstungen“, Universität des Saarlandes.

Landesarchiv Saarbrücken, Bestand Notariat Tholey, Nr. 420/1844, Nr. 156/157/1848, Nr. 291/1851, Nr. 1511/1864, Nr. 216/1858.

Landesarchiv Speyer, Bestand W 1, Karte 3 1 und Karte 3 2 (Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Speyer).

Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 24, Sachakte 957, Renovation des Dörsdorfer Bannes 1789-1792, Sachakte 958, Dörsdorfer Messprotokoll 1791 und Bestand 702, Karte 1223, Kreis Ottweiler, *Uebersichts-Karte* der Gemeinde *Dersdorf* gezeichnet durch BERTHOLD 1856.

LKVK, Karte der Rheinlande durch TRANCHOT (1801-1813).

LKVK, Wald-, Kultur- und Siedlungskarte „KUPHAL“ (1801-1820).

LKVK, Renovierung des Dörsdorfer Banns nach der 1789er Katasterkarte im Jahr 1824 sowie Karte der Gemeinde *Dersdorf*, Blatt I, Nr. 1 bis 717 und Blatt III, Nr. 1 bis 961, renoviert im Jahr 1824 durch Geometer KLEIN.

LKVK, *Parzellar Vermessungs Handriß* der Gemeinde Dörsdorf im Maßstab 1:1250, aufgenommen durch den Geometer SCHAEFER im Jahr 1791 und renoviert am 5. Mai 1845 durch Geometer RADEMACHER.

LKVK, Gemeinde-Karte *Dersdorf*, Bürgermeisterei Eppelborn, Kreis Ottweiler, von 1846 gezeichnet von BRANDENBURG.

LKVK, Flurkarten im Saarland aus dem Jahr 2012, aus ZORA.

Stadtarchiv St. Wendel, St. Wendeler Stadtrechnungen, Bestand A 31, 1591.

⁷⁵ Vgl. die zusammenfassende Darstellung in PFISTER 1992, Kap. 4.2.6.

8.2 Forschungsliteratur

AhdAsGl. 2004 = Rudolf Schützeichel (Hg.): Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. 12 Bde. Tübingen 2004.

BAUTZ/ALTENKIRCH 2011 = Petra BAUTZ/Gunter ALTENKIRCH: Der Graf von Schellenbach. Sagenwelten und volkskundliche Erläuterungen aus Thalexweiler und Umgebung. Thalexweiler 2011.

BESSE 1997 = Maria BESSE: Namenpaare an der Sprachgrenze. Eine lautchronologische Untersuchung zu zweisprachigen Ortsnamen im Norden und Süden der deutsch-französischen Sprachgrenze. Tübingen 1997.

BESSE (im Druck) = Maria BESSE: Jenisch-Wörterbuch. Sondersprachen im Saarland (Büschfeld-Überlosheim, Dörsdorf, Lautzkirchen). Saarbrücken (im Druck, erscheint voraussichtlich Ende 2012/Anfang 2013).

BONNER/SAUER 2007 = Willibald BONNER/Brigitte SAUER: Das „Grutschenhäus“ in Bubach-Calmesweiler. Familien- und siedlungsgeschichtliche Betrachtung im früheren Schaffhausen. In: Eppelborner Heimathefte Nr. 13, 2007, S. 99-116.

BRAUN 1991 = Hermann-Josef BRAUN: Das Eisenhüttenwesen des Hunsrücks 15. bis Ende 18. Jahrhundert. Trier 1991.

DITTMAYER 1963 = Rheinische Flurnamen unter Mitarbeit von P. MELCHERS auf Grund des Materials des von A. BACH begründeten Rheinischen Flurnamenarchivs bearbeitet von Heinrich DITTMAYER. Bonn 1963.

DWB = Deutsches Wörterbuch. Von Jacob und Wilhelm GRIMM. 33 Bde. Leipzig 1854-1960. München 1984.

ElsWB = Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Bearb. von Ernst MARTIN und Hans LIENHART. 2 Bde. Straßburg 1899/1907.

EWEN 1993 = Josef EWEN u.a.: Schmelzer Chronik Nr. 2. Schmelz 1993.

FEW = Walther VON WARTBURG (Hg.): Französisches Etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes. Bd. 1ff. Bonn 1922-1928; Leipzig 1932-40; Basel 1944ff.

FRIED 2008 = Werner FRIED: Schlawerie und warum Schlawerie. Ein Beitrag zur Deutung dieses Ortsnamens. Neunkirchen 2008.

GREIMAS/KEANE 2007 = Algirdas Julien GREIMAS/Teresa Mary KEANE: Grand Dictionnaire Moyen français. La langue de la Renaissance de 1340 à 1611. Paris 2007.

HERRMANN 1956/57 = Walter HERRMANN: Ein Einwohnerverzeichnis des Amtes Schaumburg vom Februar 1707. In: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend Heft 6/7, 1956/57, S. 69-95.

HONNEN²2000 = Peter HONNEN: Geheimsprachen im Rheinland. Eine Dokumentation der Rotwelschdialekte in Bell, Breyell, Kofferen, Neroth, Speicher und Stotzheim. 2. Aufl. Bonn 2000.

Informationsdienst ASF Nr. 107, 1993, S. 13.

- KAROLUS 1966 = Trutz-Michael KAROLUS: Keltische Befestigungsanlagen des Saarlandes und des Trierer Landes unter besonderer Berücksichtigung der Flurbefestigungen im Raume Dörsdorf/Lebach. Unveröffentlichte Semesterarbeit. Peter-Wust-Hochschule Saarbrücken 1966.
- KLAUCK 1998 = Hans Peter KLAUCK: Holzhauer und Köhler in den Wäldern von Bettingen, Hüttersdorf und Limbach im 18. Jahrhundert. In: Schmelzer Heimathefte Nr. 10, 1998, S. 19-56.
- KLUGE ²⁵2011 = KLUGE – Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar SIEBOLD. 25., durchgesehene und erweiterte Aufl. Berlin/Boston 2011.
- KUNZ/VÖLLONO 2009 = Ruth KUNZ/Maria VÖLLONO: ‚Nordwörter‘ und ‚Südwörter‘ im Saar-Mosel-Raum. Alte Wortschichten in Toponymen eines exemplarischen Interferenzraumes. Saarbrücken 2009.
- Le Nouveau Littré 2007 = Le Nouveau Littré. Edition augmentée et mise à jour. Paris 2007.
- LEXER 1992 = Matthias LEXER: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1872-1878. Stuttgart 1992.
- LothrWB = Michael Ferdinand FOLLMANN (Bearb.): Wörterbuch der deutsch-lothringischen Mundarten. Leipzig 1909.
- LuxWB = Luxemburger Wörterbuch. 5 Bde. Luxemburg 1950-1977.
- MnnddSchiLü = Mittelniederdeutsches Wörterbuch von Karl SCHILLER und August LÜBBEN. 6 Bde. Fotomechanischer Neudr. der Ausgabe von 1875. Wiesbaden 1969.
- MndIWB = Middelnederlandsch Woordenboek van wijlen E. Verwijs en J. Verdam. 11 Bde. 's-Gravenhage 1885-1941.
- PETTO 1992a = Walter PETTO: Die ersten Generationen Berrang im Saarland. In: SFK Bd. 7, 1992, Heft 99, S. 61-75.
- PETTO 1992b = Walter PETTO: Hujet-Houy-Huy drei Namen zwei Stämme. In: SFK Bd. 7, 1992, Heft 104, S. 219-235.
- PETTO 1997 = Walter PETTO: Erz und Eisen im Hochwald, Beiträge zur Wirtschafts- und Personengeschichte. Nonnweiler 1997.
- PETTO 2002 = Walter PETTO: Zur Entstehung des Neunkircher Ortsteils „Schlawerie“ und zur Deutung des Namens. Neunkirchen 2002.
- PETTO/FICHTER 2007 = Walter PETTO (†)/Marliese FICHTER: Mathias Fichter auf den Eisenhütten Kleinlützel, Jaegerthal und Züsch. In: SFK Bd. 10, 2007, S. 479-484.
- PfälzWB = Pfälzisches Wörterbuch. Begr. von Ernst CHRISTMANN, bearb. von Julius KRÄMER und Rudolf POST. 6 Bde. und Beiheft. Bde. 1-3. Wiesbaden 1965-1980. Bde. 4-6 und Beiheft. Stuttgart 1981-1998.
- PFISTER 1992 = Max PFISTER: Die Moselromania aus romanistischer Sicht (Mit 6 Karten). In: Wolfgang KLEIBER/Max PFISTER: Aspekte und Probleme

der römisch-germanischen Kontinuität. Sprachkontinuität an Mosel, Mittel- und Oberrhein sowie im Schwarzwald. Stuttgart 1992, S. 70-97.

POST 1982 = Rudolf POST: Romanische Entlehnungen in den westmitteldeutschen Mundarten. Diatopische, diachrone und diastratische Untersuchungen zur sprachlichen Interferenz am Beispiel des landwirtschaftlichen Sachwortschatzes. Wiesbaden 1982.

RAMGE 2002 = Südhessisches Flurnamenbuch. Hg. von Hans RAMGE. Bearbeitet von Jörg RIECKE, Herbert SCHMIDT, Gerd RICHTER. Darmstadt 2002.

REGET 1994 = Wolfgang REGET: Die Einwohner der Pfarrei Reimsbach vor 1840, Reimsbach, Oppen, Erbringen, Hargarten, Geisweiler Hof, Lückner. Saarlouis 1994.

REW = Romanisches etymologisches Wörterbuch von Wilhelm MEYER-LÜBKE. 6., unveränderte Aufl. Heidelberg 1922.

RheinWB = Rheinisches Wörterbuch. Bearb. und hg. von Josef MÜLLER. Bd. 1. A-D. Bonn 1928.

ROHNER 1994 = Der Köhlerberuf – hart und entbehrensreich. In: Saarbrücker Zeitung Nr. 193, Samstag/Sonntag, 20./21.8.1994, Vö/Kö, S. L5.

SCHMID 1831 = Schwäbisches Wörterbuch mit etymologischen und historischen Anmerkungen von M. Johann Christoph von SCHMID. Stuttgart 1831.

SCHMIDT C. 1901 = Historisches Wörterbuch der elsässischen Mundart. Mit besonderer Berücksichtigung der früh-neuhochdeutschen Periode. Aus dem Nachlasse von Charles SCHMIDT. Straßburg 1901.

SCHMIDT 2000 = Karl SCHMIDT: Dörsdorf im Spiegel alter Dokumente 1276-1911. Dörsdorf 2000.

SCHMIDT 2003a = Karl SCHMIDT: Dörsdorf – Das Dörsdorfer Bürger und Sippenbuch. So sie genannt sind von 1519 bis 2003. Dörsdorf 2003.

SCHMIDT 2003b = Karl SCHMIDT: Dörsdorf – Das alte Dorf 1618-1945. Dörsdorf 2003.

SchwäbWB = Schwäbisches Wörterbuch. Bearb. von Hermann FISCHER. Zu Ende geführt von Wilhelm PFLEIDERER. 6 Bde. Tübingen 1904-1936.

STORB/NAUMANN/NAUMANN 2002 = Gerhard STORB/Gilbert NAUMANN/Johannes NAUMANN: Die Einwohner der Pfarrei St. Albanus Thalexweiler. Thalexweiler 2002.

STORB/GROß/GROß 1995 = Gerhard STORB/Helmut GROß/Alfred GROß: Die Einwohner der Pfarrei Eppelborn von 1708 -1832. Eppelborn 1995.

THOMAS 1997 = Erich THOMAS: *Emm de Kouhwaan eremm*. Eine Wörtersammlung in Hasborner und Dautweiler Mundart aus dem Bereich der kleinbäuerlichen Landwirtschaft mit Sprichwörtern und Redewendungen, Geschichten und Gedichten. Bd. 1. Hasborn-Dautweiler 1997.

WEIGEL 1698 = Christoph WEIGEL: Abbildung und Beschreibung der Gemein-nützlichen Hauptstände. Faksimiledruck der Ausgabe Regensburg 1698. Nördlingen 1987.